

IDV-RUNDBRIEF

DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND



Mai 1989

42

Aus dem Inhalt:

- DaF in Österreich: Situation und Tendenzen seiner Entwicklung, von Rudolf Muhr
 - Deutsch in Österreich – Initiativen und Konzepte, von Primus-Heinz Kucher und Robert Saxer
 - Zur Frage des österreichischen Deutsch, von Paul Rusch
 - Mitteilungen, Buchbesprechung, Anzeigen
-

Gründungspräsident: Egon Bork

Präsident: Waldemar Pfeiffer, Uroczka 13
PFL-61-680 Poznan 50. Tel. 61 23 25 83
Sitz des Präsidiiums: Adam-Mickiewicz-Universität
H. Wieniawskiego 1, PL-61-712 Poznan
Generalsekretär: Claus Ohrt, Österas 5084
S-881 00 Solleftea. Tel. 620 231 76 o. 620 824 66
Schatzmeister: Hanna Jaakkola, Siltavoudintie 8 C 30
SF-00640 Helsinki. Tel. 0 72 874 46
Schriftleiter: Hans-Werner Grüninger, Kalchackerstr. 47
CH-5047 Bremgarten. Tel. 31 24 01 10 o. 31 65 47 16
Beisitzer: Peter Basel, Ülloi út 39-43
H-1091 Budapest. Tel. 1 17 88 27

Inhaltsverzeichnis

LEITARTIKEL	1
In memoriam EGON BORK und RUDOLF ZELLWEGER	3
WIEN: von Hans Weigel.....	5
MITTEILUNGEN DES VORSTANDES	
"Dem Frieden entgegen"	9
MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN	
IDV/FMF/Goethe-Institut Kolloquium.....	12
Bericht über das 2. Internationale PNV-IDV-Symposium in Sopot	15
Gedankenstriche, von Hans-Werner Grüninger.....	19
BEITRÄGE	
DaF in Österreich: Situation und Tendenzen seiner Entwicklung, von Rudolf Muhr	21
Deutsch in Österreich - Initiativen und Konzepte, von Primus-Heinz Kucher und Robert Saxer	34
Zur Frage des österreichischen Deutsch, von Paul Rusch.....	45
BUCHBESPRECHUNG	53
ANZEIGEN	

Der IDV-Rundbrief erscheint zweimal jährlich. Das Jahresabonnement beträgt 10.— SFr.
Zu überweisen an: Schweizerische Kreditanstalt, CH-3000 Bern, Nr. 40421-30
Herausgeber: Der Internationale Deutschlehrerverband.
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans-Werner Grüninger.
Zuschriften, Beiträge und Besprechungsexemplare bitte an die Schriftleitung schicken.

Leitartikel

Waldemar Pfeiffer

Der bevorstehende Weltkongress unseres Verbandes - des ältesten und eines der stärksten unter den unilingualen internationalen Verbänden - bietet uns Gelegenheit, uns mit noch grösserem Nachdruck der Verwirklichung unserer gemeinsamen Ziele zuzuwenden. Es ist dabei unser Bestreben, sowohl den wissenschaftlichen und didaktischen Gedankenaustausch zu fördern, damit Theoretiker und Praktiker voneinander lernen und wichtige Impulse für ihre weitere Tätigkeit mit nach Hause nehmen können, wie auch die Kontakte zwischen den Verbänden und den einzelnen Tagungsteilnehmern zu vertiefen. Gleichzeitig sollen die Beziehungen zwischen dem Vorstand und den Landesverbänden des IDV sowie zwischen den einzelnen Mitgliedsverbänden intensiviert werden.

Die Devise lautet Zusammenarbeit. Diese kann in vielfältiger Weise erfolgen, u.a. in Form des Erfahrungs-, Lehrer- und Schüleraustausches. Ihre Realisierung muss als ein andauernder Prozess verstanden werden, an dessen Anfang die Bereitschaft für gegenseitiges Verständnis und vorbehaltlose Offenheit steht. Mit dieser Bereitschaft wird die Grundlage geschaffen für eine partnerschaftliche internationale Solidarität im Geiste der Menschen- und Völkerverständigung. Mehr denn je braucht die heutige Welt diese feste Grundlage, und unser Verband kann dazu mit Sicherheit einen bedeutenden Beitrag leisten.

Wir alle stellen uns die Frage nach dem Stand der deutschen Sprache und des Deutschunterrichts in der Welt. Man könnte sie zugespitzt folgendermassen formulieren: Warum soll man heutzutage noch Deutsch lernen, wenn die internationalen Integrations- und Unifizierungsprozesse Englisch als die moderne *lingua franca* begünstigen? Wollen wir eine plausible Antwort finden, müssen wir das Problem unbefangen angehen und uns vor allem davor hüten, es zu verallgemeinern und allzu sehr zu vereinfachen.

Dies bedeutet, dass falsche Ansprüche von echten Bedürfnissen unterschieden werden müssen. Dann könnte die Einsicht erwachsen, dass

in der Tat der Bedarf an Deutschkenntnissen in manchen Ländern geringer ist als dies unser Wunschdenken wahrhaben will. Ein solcher Bedarf lässt sich nicht erzwingen, wohl aber kann das Interesse an einem Land und seiner Kultur geweckt werden. Um es prägnant auszudrücken: grundsätzlich kann das Verlangen nach vertiefter Kenntnis einer Fremdsprache durch dauerhafte partnerschaftliche Kontakte zwischen den Ländern ausgelöst und gefördert werden. Das Problem ist vielschichtig und erfordert grosses Fingerspitzengefühl.

In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu erfahren, welche Motive in den osteuropäischen Ländern dem dort feststellbaren starken gesellschaftlichen und individuellen Interesse an der deutschen Sprache zugrunde liegen. Vielleicht sind die Erkenntnisse, die aus der Untersuchung dieses Phänomens gewonnen werden können, wenigstens zum Teil übertragbar.

Diesen aktuellen sprachpolitischen Fragenkomplex sollte der Verband im Blickfeld behalten. Jeder Beitrag zu diesem Thema während des Kongresses oder auch im RUNDBRIEF würde sehr begrüsst.

Die internationalen Deutschlehrertagungen sind auch Verbandsfeste. Beim diesjährigen Kongress in der reizenden und aparten Weltstadt Wien wird eine Rekordzahl an Teilnehmern erwartet. Ich wünsche allen eine gute Anreise. Also auf Wiedersehen in Wien und lasst uns einen guten Kongress haben!

P.S. All meinen Freunden und Kollegen im Vorstand und ausserhalb desselben, die mir zur Vollendung meines 50. Lebensjahrs den Ausdruck ihrer Verbundenheit übermittelt haben, danke ich von Herzen.

in memonam

In jüngster Zeit sind zwei grosse Freunde unseres Verbandes verstorben: Der Gründungspräsident EGON BORK und RUDOLF ZELLWEGER, Gründungs- und Ehrenmitglied. Ihr Ableben ist ein grosser Verlust für den Verband und die vielen Freunde, die ihnen nahestanden. Denn: Wert und Sinn des IDV liegt nicht zuletzt in den Freundschaften, die im gemeinsamen Handeln im Geiste der internationalen Solidarität geschlossen werden. In tiefer Freundschaft mit vielen von uns verbunden, hatten die Verstorbenen unermüdlich und aus innerer Überzeugung an der Verwirklichung unserer Ziele mitgewirkt und damit in hervorragender Weise zur Völkerverständigung und zur Erziehung der jungen Generation zu einem Leben in Frieden und Völkerfreundschaft beigetragen.

Der IDV würdigt mit grosser Hochachtung ihren wertvollen Beitrag und gedenkt in tiefer Trauer der verstorbenen Freunde. Wir werden sie stets in herzlicher und dankbarer Erinnerung bewahren.

Waldemar Pfeiffer, Präsident

EGON BORK

(1902-1989)

Der IDV trauert um seinen Gründungspräsidenten. Am vergangenen Dreikönigstag ist Egon Bork in seinem 87. Altersjahr gestorben. Seine Werke werden ihn überdauern. Allen voran seine vom führenden Verlag Dänemarks herausgegebenen deutsch-dänisch, dänisch-deutschen Wörterbücher, die in über einer Million Exemplaren in der Welt verbreitet sind. - Ihr Autor war mit Leib und Seele Lexikograph. Er lag sozusagen Tag und Nacht auf der Lauer nach neuauftauchenden



Vokabeln, die er mit seiner gestochenen schönen Handschrift ins Büchlein eintrug, das er stets bei sich führte. Jede wichtige Neuerscheinung auf seinem Fachgebiet hat er bis zuletzt im IDV-Rundbrief

besprochen. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums von Egon Bork lexikographischer Tätigkeit ehrten ihn die Teilnehmer an einem diesbezüglichen internationalen Symposium 1982 durch eine Universitäts-Festschrift.

Im Hauptberuf war der Verstorbene Schulmann und Deutschlehrer. Sein Glaube an den Sprachunterricht als Mittel zur Förderung des Verständnisses zwischen den Völkern entsprang tiefempfundenen Kindheitserlebnissen im deutsch-dänischen Grenzgebiet. 1925 in den Schuldienst getreten, lernte er als Oberstudienrat an einem Kopenhagener Gymnasium, als Lehrbuchautor, Fachinspektor, Leiter der Fremdsprachenabteilung des dänischen Rundfunks und Lektor die Problematik des DaF-Unterrichts in jahrzehntelanger Praxis von innen und aussen kennen. Eigene Erfahrung andern mitteilend, gründete Egon Bork 1933 den Verband dänischer Gymnasiallehrer für Deutsch und rief 1946 den Verein für die Sprachlehrer der Grundstufe ins Leben. - Wenn daher im Münchner Olympia-Jahr der damalige Generalsekretär des Goethe-Instituts die inoffizielle Gold-Medaille im DaF-Sport gerade Dänemark zuerkannte, so durfte 'Landestrainer' Egon Bork wohl einen guten Teil des Verdienstes für sich beanspruchen.

Seine mitreissende Tatkraft wollte der Unermüdliche aber nicht nur den Landsleuten, sondern auch den Deutschlehrern der Welt zugute kommen lassen. Schon 1954 erging vor dem Forum der FIPLV sein erster Aufruf zur Gründung eines internationalen Deutschlehrerverbandes. Es bedurfte freilich noch langer, beharrlicher Anstrengungen seinerseits, ehe der Initiant 1968 zum ersten Vorsitzenden gewählt werden konnte. Die begeisterte Hartnäckigkeit, mit welcher der Gründungspräsident den 'IDV-Gedanken' - sein Lieblingsausdruck! - verfocht, mochte gelegentlich zu Zusammenstößen mit Vorstandsmitgliedern führen, die nicht alle vom gleichen Feuereifer beseelt waren. Sie bildete aber zugleich das sicherste Pfand einer im grossen Ganzen doch sehr erfreulichen Entwicklung des IDV. Als der Steuermann mit Fünfundsiebzig das Verbandsruder in jüngere Hände legte, bewährte sich seine kluge Voraussicht darin, dass er es verstand, in Karl Hyldgaard-Jensen, einem Gleichgesinnten, den richtigen Nachfolger für das hohe Amt zu gewinnen.

Als Mensch und Mann war Egon Bork wie geschaffen für die Kommandobrücke eines skandinavischen Kreuzfahrt-Dampfers. Von imponierender

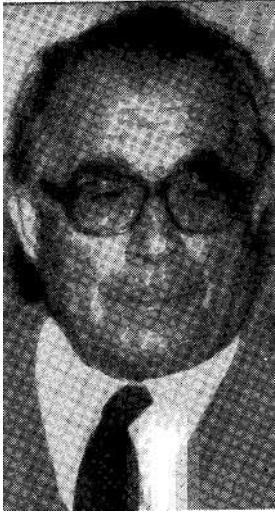
Statur und wettergebräunter Gesichtsfarbe, stets makellos gewandet, besass er viel gesellschaftliches Geschick. Mit berechtigtem Stolz trug er bei passender Gelegenheit die ihm verliehenen Auszeichnungen: die Goethe-Medaille und das Grosse Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. In ihm fand die glückliche Mischung von norddeutscher Gründlichkeit und dänischer Urbanität ihre Ergänzung durch eine musische Veranlagung, optimistischen Frohsinn und gutmütige Gastfreundlichkeit. Wer je Frau Grete und Egon Bork in ihrem stilvollen Heim aufsuchen durfte, um dort den gediegenen Bücherwänden entlang zu 'weiden' und sich bewirten zu lassen, dem wurden die am Torkel Badens Vej verbrachten Stunden zum geistig-leiblichen Erlebnis.

Lange bewahrte seine robuste Natur den Alternden vor den Beschwerden der späten Jahre. Als sie ihn zuletzt doch heimsuchten und seine Tage verdüsterten, muss er Linderung der Leiden im Rückblick auf so viele gelungene Leistungen gefunden haben. Es war ihm denn auch ein sanfter Tod beschieden. - 'Saure Wochen, frohe Feste - Tages Arbeit, abends Gäste', das Zauberwort eines erfüllten Lebens hat sich am Dahingegangenen beispielhaft bewährt. Beim Abschiednehmen gedenken wir seiner nicht nur in schmerzlicher Trauer, sondern, als IDV-Kumpane, in dankbarer Hochachtung mit dem Zuruf freudiger Anerkennung: 'Egon, Du hast Dich um unsere Sache sehr verdient gemacht'.

Frau Bork und ihren Angehörigen sprechen wir auch hier im Namen des IDV unser herzliches Beileid aus.

*Rudolf Zellweger
Neuchatel, Schweiz*

in memoriam
RUDOLF ZELLWEGER
(1914-1989)



Auf einer Skiwanderung hat ihn der Tod getroffen - in seinen Bergen, zu denen es ihn immer von neuem hingezogen hatte. So hat er immer gewünscht zu sterben: aufrecht, im Vollbesitz der Kräfte, mitten aus dem Leben heraus. Am Tag zuvor hatte er die letzten Korrekturen der Friedensanthologie an die Verleger geschickt und damit eine Aufgabe abgeschlossen, die ihm am Herzen lag. Als hätte er es geahnt. "Dem Frieden entgegen" lautet der Titel: Friede

zwischen den Völkern ist damit gemeint. Nun ist der Initiator und die treibende Kraft des Gemeinschaftswerks den Weg des inneren Friedens gegangen.

Nun, da sein Leben einen Abschluss gefunden hat, liegt es an uns, des Freundes zu gedenken und ihm zu danken für viel Wertvolles, das er uns mit vollen Händen gegeben hat: Arbeit und Einsatz, Wissen und Erfahrung, Begeisterung und Überzeugungskraft, gesunden Menschenverstand und Humor: all jene innere Wärme, die sein Wesen prägte.

Seine Ausstrahlung war nicht Gefunkel oder Abglanz, sondern Klarheit und eine Heiterkeit, die Zugang schafft zu den Herzen.

Er hatte seine Überzeugungen, ja Gewissheiten, doch er kannte keine Dogmen. Stets war sein Urteilen ein sorgfältiges Abwägen, dem aufmerksames Betrachten, Prüfen, Begründen vorausging.

Für Halbheiten war er nicht zu haben, was er anpackte führte er zu Ende. Lauheiten mochte er nicht: er krempelte sich die Ärmel hoch, nahm Mass, trat vor, griff zu, doch ohne blinden Eifer.

Er war Lehrer mit der ganzen Kraft seiner starken Persönlichkeit. Der Vorlesungsraum ist ihm immer pestalozzische Schulstube geblieben. Professorendünkel war ihm fremd - wie auch das Gelehrtentum in der stillen Kammer. Er brauchte frische Luft, arbeitete viel und gern in seinem Garten.

Sein Ausgangspunkt: das Interesse am Menschen. Sein Ziel: verbinden, Brücken schlagen.

So war sein Leben ein Vermitteln zwischen den Kulturen. Aus einer Schulmeisterfamilie stammend, aufgewachsen und erzogen in dem weltoffenen Geist der ostschweizer Schule, zog er vor dem Krieg nach Frankreich, studierte und doktorierte an der Sorbonne, Liess sich darauf in Neuchatel nieder, nahm welsche Daseinsfreude in sich auf und blieb doch immer seinem Ursprung als Appenzeller treu. So konnte er aus beiden Quellen schöpfen.

Das kam auch dem IDV zugute. Von Anfang an war er mit dabei. Als Mitbegründer, als Schatzmeister, als Ehrenmitglied hat er die Entwicklung unserer Vereinigung wesentlich mitbestimmt. Er war Antrieb und ausgleichende Kraft. Er besass die einzigartige Fähigkeit, einen klaren Standpunkt mit dem Willen zum Konsens zu verbinden. Auf sein Wort wurde geachtet. Es war kraftvoll direkt, doch nie verletzend; manchmal bot er uns einen Strauss frischer Metaphern, wildblühende Feldblumen, die er auf seinen einsamen Wanderungen in den Walliser Alpen gepflückt hatte, dort, wo er nun heimgegangen ist.

Hans-Werner Grüninger

WIEN

Keine Marschroute

Gehen Sie um die Ecke. Öffnen Sie die Tore. Wien ist versteckt. Wien will entdeckt werden. Fragen Sie keinen Wiener. Er weiß es nicht. Er wird, im Gegenteil, Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihm Wien zeigen. Sie sind nun noch in der "Stadt", und vielleicht heißt dieses Zentrum Wiens stellvertretend darum "innere Stadt", weil ganz Wien als Stadt innen ist, ganz innen. (...)

Gehen Sie einen ganzen halben Tag lang kreuz und quer durch diesen ersten Bezirk, immer von den großen Straßen fort um die Ecken. Die Orientierung ist nicht schwierig: in der Mitte der Stephansplatz, rundherum, wirklich ringartig, Ring und Kai, eine Nord-Süd-Achse: Rotenturmstraße/Kärntnerstraße. Wenn Sie müde sind, erfrischen Sie sich in der Konditorei Demel (mit kurzem e, wenn möglich!) am Kohlmarkt, die ist ein renitent ruhender Pol im Wandel der Zeiten und drum sehenswert. Als Franz Joseph I. starb, hieß es: "Der Kaiser ist gestorben, aber man traut sich nicht, es ihm zu sagen - er könnt' erschrecken." Inzwischen hat sich die Kunde vom Ende des Kaisers und seiner Herrschaft ziemlich allgemein herumgesprochen, nur vor der Konditorei Demel hat sie haltgemacht.

Wenn Sie gestärkt das Lokal verlassen, gehen Sie ein paar Schritte nach rechts. Dort, am Michaelerplatz, sehen Sie das sogenannte Loos-Haus, erbaut von Adolf Loos, der damit eigentlich die moderne Architektur erfunden hat, im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, der Prunkfassade der Hofburg mitten ins Gesicht. Man hat ihn beschimpft, wie sich's gehört, aber nicht nachher ebenso gehörig geehrt. Und ein paar Schritte von hier, am Minoritenplatz ...

... nein, ich will Ihnen keine Marschroute liefern. Außerdem bin ich ja Wiener und kenne darum wohl selbst die wirklichen Sehenswürdigkeiten nur zum geringsten Teil, und auch die nur, weil ich so oft ausländische Besucher habe.

Hans Weigel, 1956

Aus: dtv Reise Textbuch Wien

Hrsg. von Heinz Gumpelmayr, 1987

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

'DEM FRIEDEN ENTGEGEN'

Unter diesem, doch wohl unmissverständlichen Titel - der Ton liegt auf 'Frieden!' - erscheint demnächst ein vom IDV herausgegebenes Lesebuch, eine 'Friedensanthologie', auf welche hiermit und heute schon nachdrücklich hingewiesen sei.

Der Ausgangspunkt ihrer Entstehungsgeschichte war das Internationale Deutschlehrer-Symposium 'Fremdsprachenunterricht Deutsch im Dienste der Völkerverständigung', das im September 1985 in Moskau stattfand. Zu den dort und damals vom IDV verabschiedeten 'Empfehlungen' gehörte die Herausgabe einer Sammlung literarischer Texte zum Thema 'Frieden und Völkerverständigung'. Auf Beschluss des Vorstandes machte sich ein sechsköpfiges Redaktionskomitee von Kollegen aus der Bundesrepublik, der DDR, aus Grossbritannien, Polen und der Schweiz - Österreich war damals noch nicht im IDV vertreten - an die Arbeit. Es galt vorerst je einen namhaften Verleger in der Bundesrepublik und in der DDR für die Sache zu gewinnen; denn für die Beteiligten stand von Anfang an fest, dass nur eine textgleiche, im Bereich sämtlicher Mitgliedsverbände verwendbare Ausgabe ihren Zweck erfüllen könne. Die spontane Bereitschaft der Verlage Langenscheidt (München) und VEB Enzyklopädie (Leipzig), die IDV-Friedensanthologie gemeinsam herauszugeben und sie auf die IX. IDT hin auszuliefern, verschaffte dem Unternehmen sicheren Boden und entscheidenden Auftrieb. Es konnte mit dem Suchen und Sichten begonnen werden. Die damit verbundene Qual der Wahl war umso grösser, als sich die Verantwortlichen nicht von geschmäckerlicher Liebhaberei leiten lassen wollten, sondern ein in vielerlei Hinsicht ausgewogenes, schulgerechtes, anregendes Angebot zusammenzustellen bemüht waren. Innerhalb

Jahresfrist wurden aus einer fast unbegrenzten Vielzahl von Möglichkeiten hundert ältere, neuere und neueste Gedichte, Prosa- und Sachtexte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades ausgewählt. So verschieden sie hinsichtlich ihrer Entstehungsumstände sind, so einheitlich ist der Friedenswille, der in ihnen seinen künstlerischen oder gedanklichen Ausdruck findet.

Im Bestreben, dem Ganzen weniger Studien- als Bekenntnis- und Appelcharakter zu verleihen, wurde die Materie nicht chronologisch, sondern nach thematischen psychologischen Gesichtspunkten gegliedert. Die erste der drei Hauptabteilungen enthält vor allem Erlebnisberichte, die unter dem Titel 'Die Signatur von Krieg und Frieden' vereinigt sind. Im mittleren, umfangreichsten Teil wird das Thema unter dem Sammelbegriff 'Der Friede als Ziel der Geschichte' in all seinen Varianten als Wunschbild und in der Wirklichkeit behandelt. Das letzte der drei Hauptkapitel: 'Der Friede als Notwendigkeit' bringt vielstimmige, aber einmütige Mahnungen aus dem Munde oder der Feder von Sprechern und Autoren des Atomzeitalters. - Da die 'Anthologie' nicht nur Lehr-, sondern auch Lesebuch für weitere Kreise sein möchte, haben sich die Herausgeber im 'Anhang', dem Kommentarteil, grosse Zurückhaltung auferlegt. Nebst knappsten biographischen Angaben werden gebotenenfalls nur kurze sachliche Hinweise sowie sparsam erteilte Worterklärungen beigegeben. Auf didaktische Handreichungen wurde gänzlich verzichtet.

Mit der Absicht und in der Hoffnung, dem Buch weltweiten Zugang in die Schulstuben zu verschaffen, wird es jedem Teilnehmer am kommenden 'Wiener'-Kongress kostenlos in die Tagungsmappe gelegt. Es geschieht das in der Annahme, dass die Beschenkten, nach Hause zurückgekehrt, sich bei ihren zuständigen Behörden für den Ankauf der Anthologie, wenn möglich im Klassensatz für die Schulbibliothek, verwenden werden. An der IX. IDT soll übrigens an einigen Beispielen demonstriert werden, wie sich in der Unterrichtspraxis mit dem Buch arbeiten lässt.

In seinem 'Geleitwort' schreibt Federico Mayor, der Generaldirektor der UNESCO: 'Das Lesebuch *Dem Frieden entgegen*, in welchem Fachleute des IDV hundert ausgewählte Gedichte und Prosatexte zusammengetragen haben, kommt dem Bestreben entgegen, dem Unterricht in fremder Sprache und Literatur neue Impulse, eine neue Bestimmung

zu geben'. Für uns DaF-Lehrer gilt das in ganz besonderem Masse, stehen wir doch sozusagen an der Friedensfront. Die Herausgeber glauben zudem, dass die Frucht ihres Bemühens nicht nur im Hinblick auf den kommenden Kongress, sondern auch hinsichtlich der heutigen Weltlage zum richtigen Zeitpunkt reif geworden ist. Trotz Hunger, Seuchen, Naturkatastrophen, Verbrechen und andern ungebannten Geissein der Menschheit hat sich unser aller Horizont seit kurzem doch spürbar gelichtet. Damit hat der im Titel der Friedensanthologie bekundete Glaube an eine Wendung zum Guten im Jubiläumsjahr der französischen Revolution neue Nahrung bekommen.

Rudolf Zellweger
Neuchâtel, Schweiz

MITTEILUNGEN

VON DEN VERBÄNDEN

IDV/FMF/GOETHE-INSTITUT KOLLOQUIUM

"Gesegnet sei, der die Schrift erfand" (Jean Paul) und "Denn diese Erfindung wird den Seelen der Lernenden Vergessenheit einflößen" (Platon) sind zwei Zitate, von denen man behaupten kann, dass der Sprachunterricht zwischen ihnen gependelt hat. Wer über einige Jahrzehnte Erfahrung als Fremdsprachenlehrer verfügt, wird die beiden Extreme am eigenen Leib verspürt haben. Am Anfang haben wir gelernt, dass das Schreiben der wichtigste Teil des Sprachunterrichts sei. Dann kam die Periode, da man möglichst das Schreiben vergessen sollte, und nun erleben wir die grosse Renaissance der Schreibfertigkeit im Fremdsprachenunterricht. Im Muttersprachenunterricht hat es diese Pendelbewegung anscheinend kaum gegeben.

Man ist also auf dem Weg (zurück?) zu einer grösseren Bedeutung des Schreibens. Die Lehrpläne freilich unterbewerten das Schreiben immer noch, es wird als die letzte (vierte) Fertigkeit nach Hören, Lesen und Sprechen genannt (wobei man vergisst, dass die Kulturgeschichte der Menschen eine Geschichte der Schriftentwicklung ist). Zu diesem wichtigen Thema veranstaltete das Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache im Fachverband Moderne Fremdsprachen (FMF) der Bundesrepublik und unter der Patronage des Internationalen Deutschlehrerverbandes vom 5. bis 9. Juli 1988 in Grassau/Oberbayern ein Kolloquium unter dem Motto "Die Rolle des Schreibens im DaF-Unterricht".

Der Einladung waren 23 Deutschlehrer aus 12 verschiedenen Ländern gefolgt. Nach den drei Grundsatzvorträgen von Hans-Jürgen Krumm/Hamburg "Schreiben als kulturbezogene Tätigkeit", Fritz Hermanns/Heidelberg "Schreibend lernen statt bloss: Schreiben lernen" und Rainer Bonn/Jena "Das Schreiben im Ensemble der sprachlichen Tätig-

keiten" arbeiteten die Teilnehmer in drei Arbeitsgruppen: Workshop Kreatives Schreiben (Leitung: Ingrid Mummert/Hamburg), Schreiben im Anfängerunterricht (Leitung: Bernd Kast/München) und Übungsformen für ein Schreibtraining mit Fortgeschrittenen (Leitung: Heinz Wilms/Hildesheim).

Hans-Jürgen Krumm fasste seinen Vortrag in folgenden vier Punkten zusammen:

- a) Das Schreiben muss früh (möglichst von Anfang an) einsetzen.
- b) Das Schreiben ist eine komplexe und keine isolierte Fertigkeit.
- c) Man kann keine starre Reihenfolge der Übungsformen aufstellen. Man muss schon sehr früh eine schülerentwickelte schriftliche Produktion, das freie Schreiben, hervorlocken.
- d) Jeder Schüler muss einen eigenen Schreiblernprozess durchmachen.

Fritz Hermanns wies darauf hin, dass das Schreiben die am schwersten zu erwerbende Teilkompetenz des Fremdsprachenlerner sei. Das Schreiben des Lefners einer Fremdsprache sollte aber nicht bloss ein Ziel, sondern auch ein Weg sein. Durch Schreiben lernt man auch das Sprechen, das Hören und das Lesen.

Die vier Fertigkeiten des Fremdsprachen-Könners bauen nicht einfach eine auf der anderen auf, sondern sind independent. Besonders für den erwachsenen schreibfähigen Lerner ist die Regel falsch, dass die Genese seiner fremdsprachlichen Kompetenz die Stationen der Genese seiner muttersprachlichen Kompetenz in derselben Reihenfolge wiederholen muss.

Warum lernt man beim Schreiben eine Fremdsprache so intensiv? Weil beim Schreiben, vor allem beim freien Schreiben, in der Fremdsprache gedacht wird (inneres Sprechen). Und je mehr und je intensiver man in der Fremdsprache denkt, desto schneller und besser lernt man sie.

Auch Rainer Bohn betonte, dass das Schreiben das Sprechen positiv beeinflusst. Er unterschied zwischen drei Arten des Schreibens:

- a) reproduktives Schreiben (Abschreiben, Nachschreiben);
- b) reproduktives-produktives Schreiben (Konspektieren, Notieren);
- c) produktives Schreiben (nicht gebundenes/freies Schreiben).

Die Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften war intensiv. Es standen nur 1 1/2 Tage dafür zur Verfügung. Trotzdem war die Vorstellung der Ergebnisse am letzten Vormittag sehr ergiebig. Da dies jedoch nur mündlich geschah und nicht schriftlich dokumentiert wurde, kann ein Bericht nur unvollständig sein und darüber hinaus an entscheidenden Stellen tendenziös wirken. Wir möchten daher auf die Schrift über das Kolloquium verweisen, die im Frühjahr 1989 vom Goethe-Institut herausgegeben werden soll.

Deutlich wurde jedenfalls:

- a) dass das kreative Schreiben ungeheuer schüleraktivierend wirkt,
- b) dass die in den Einleitungsvorträgen aufgestellte "Glaubens-/these", dass das Schreiben als Mittel schon sehr früh eingesetzt werden kann, genügend bewiesen wurde,
- c) dass das Schreiben auch auf der Fortgeschrittenenstufe weiterhin wesentlich zur Verbesserung der Sprachkenntnisse beiträgt.

Es waren vier äusserst interessante Tage, nicht nur wegen der Qualität der gebotenen Vorträge und der ausgeführten Arbeit, sondern auch wegen des Kontaktes der Teilnehmer untereinander. Man lernte neue Kollegen kennen und konnte im Gespräch feststellen, dass Probleme, die man nur als solche des eigenen Landes aufgefasst hatte, weltweite Probleme sind, zu deren Lösung eine internationale Zusammenarbeit effektiv beitragen könnte.

Vor allem aus diesem Grunde gehört dem Goethe-Institut und der Fachgruppe DaF, die die Arbeit der Vorbereitung und Durchführung haben leisten müssen, der Dank der Teilnehmer. Der allgemeine Wunsch nach einer baldigen Fortsetzung der in Grassau begonnenen Arbeit drückte deutlich die volle Zufriedenheit der Teilnehmer aus.

*Kristina Axell
Claus Ohrt
Ingegärd Sandström-Madsen
Sture E. Svensson*

BERICHT ÜBER DAS 2. INTERNATIONALE PNV-IDV-SYMPIOSIUM IN SOPOT September 1988

Der polnische Neophilologen- und der internationale Deutschlehrer-Verband haben vom 23. bis 27. 9. 1988 ihr 2. internationales Symposium zum Thema: *Fachsprachliche Deutschlehreraus- und Fortbildung* abgehalten.

Nach den Plenarvorträgen des ersten Sitzungstages haben sich die 42 Teilnehmer aus 16 Ländern in drei Sektionen aufgeteilt, um schwerpunktmässig zu den Themen:

1. *Allgemeinsprache und Fachsprachen,*
2. *Allgemeine Fremdsprachendidaktik und spezielle -methodik und*
3. *Deutschlehreraus- und fortbildung*

zu arbeiten. Wie immer auf Tagungen mit einer weiten Problematik wurde diese Parallelführung der Arbeitskreise bedauert, diesmal aber vielleicht besonders, da weder die Fachsprachenforschung noch die Didaktik festumrissene Teilbereiche anzubieten weiss, in denen ein total unabhängiges Arbeiten möglich oder wünschenswert wäre. Eine inhaltliche wie thematische Überschneidung war folglich unvermeidlich, und es konnte sich rechtens frustriert fühlen, wer gekommen war, um sich einen umfassenden Überblick über den Themenkreis zu verschaffen und unfähig war, gleichzeitig in drei Arbeitsgruppen präsent zu sein. Dennoch gab es einen vorläufigen Trost: Trotz der Vielfalt der Referenten sehr unterschiedlicher Herkunft, trotz unterschiedlicher Forschungsansätze und Arbeitsweisen erwiesen sich die Gemeinsamkeiten in Fragestellung und Ergebnissen als auffallend. Endgültig zufriedenstellen wird die Kollegen, denen es um eine möglichst vollständige Darstellung der Problematik ging, dann hoffentlich die Veröffentlichung der Beiträge.

Die Frage nach dem Verhältnis der Fach- zur Allgemeinsprache wurde im Hinblick auf die Deutschlehrerausbildung und unter dem Gesichtspunkt der Häufigkeitsanalyse damit beantwortet, dass sich durch die wachsende internationale Verflechtung sowohl die reale Fachkommunikation als auch die fachbezogene Aus- und Weiterbildung erhöht. Somit wird Fachsprache für den Deutschlehrer relevant, auch wenn ein grosser

Teil der internationalen Fachkommunikation sich des Englischen bedient. Inwieweit Fachkompetenz in gesellschaftlichen Teilbereichen wie Medizin, Jura, Wirtschaft oder Technik vonnöten sei, wurde unterschiedlich beantwortet, aber Einigkeit herrschte über die notwendige Fachkompetenz des Deutschlehrers im Bereich der Fachsprachendidaktik: seine Ausbildung darf sich folglich ebenso wenig auf eine reine Sprachbeherrschung beschränken, wie der Fachtext oder das Fachvokabular als die ausschliesslichen Träger der Fachkommunikation angesehen werden können. Wenn sprachlich angemessenes Handeln das Ziel unserer Arbeit ist, so rückt der rezeptive und produktive Umgang mit Fachtexten in den Vordergrund. Der Fachtext selbst wird als Exemplar einer bestimmten Textsorte angesehen, deren Organisationsprinzipien unabhängig vom Wissensinhalt des Fachbereiches analysiert und folglich gelernt werden können. Man sollte den Begriff Textsorte aber weit genug fassen, um auch die mündliche Fachkommunikation mit ihren Spezifika einzuschliessen.

Übereinstimmend mit diesen Ergebnissen wurde auch in der Sektion 2 herausgearbeitet, dass es Kompetenz und Aufgabe des Deutschlehrers sein sollte, fachübergreifende Fragen zur Wortschatzarbeit und Grammatik des Fachtextes zu stellen und Methoden zu ihrer Beantwortung zu entwickeln. In der Lehrerausbildung liegt keinerlei Grund vor, sich auf bestimmte Subsprachen zu konzentrieren, da der fachsprachliche Einsatzbereich eines zukünftigen Deutschlehrers nicht vorauszusehen ist und es für den Lehrerstudenten auch durchaus wichtig ist, exemplarisch zu arbeiten. Das kann hier am Beispiel der Fachsprache der Medizin deutlich gemacht werden: Die Lektüre eines Artikel in einer Röntgenfachzeitschrift z.B. ist für uns texttypisch anzugehen: Die Sprache der medizinischen Forschung wird sich bei einem hohen Spezialisierungsgrad in einer grossen Anzahl an Fachtermini niederschlagen, einen elaborierten Satzbau und textgrammatisch eine Häufung argumentativer Verknüpfungen aufweisen. Vergleicht man diese Fachsprache mit der des Arzt/Patientengesprächs, so werden trotz des gleichen Fachbereichs hier mehr Unterschiede aufzufinden sein als wenn man den Artikel in der medizinischen Fachzeitschrift dem in einer Veröffentlichung für Informatik oder selbst Germanistik gegenüberstellt, denn auch die Fachtermini der einzelnen "Jargons" gehorchen in ihrer Entstehung den Prinzipien der Allgemeinsprache. Weitet man diese Analyse auf die Kommunikationssituationen aus,

so muss der Sprachunterricht, der es sich zur Aufgabe macht, bei der fachlichen Informationsgewinnung durch Lektüre fremdsprachlicher Fachtexte behilflich zu sein, eine andere Ausrichtung haben als der auf ein Auslandsfachstudium vorbereitende Kurs oder der fachbegleitende Sprachkurs im Land der Zielsprache, und dies zunächst einmal weitgehend unabhängig vom einzelnen Fachbereich. Spezifika und Universalien der wissenschaftlichen oder technischen Fachsprachen auf allen Ebenen der linguistischen Analyse zu unterscheiden und zu vermitteln ist der Rahmen, in dem sich die Arbeit mit und an authentischer Fachsprache bewegen sollte, wobei psycho-linguistische Erkenntnisse über die verschiedenen Formen der Fremdsprachaneignung die Fähigkeit zur Sprach- und Sprechanalyse vervollständigen sollten.

Die Sektion 3, die sich besonders mit der Deutschlehreraus- und fortbildung befasste und die Situation in geographisch so weit gestreuten Gebieten wie Westafrika, Westeuropa und der UDSSR vergleichen konnte, kam zu einem ähnlichen Schluss: Es sollte zur Qualifikation eines jeden Fremdsprachenlehrers gehören, fachspezifische Kommunikationssituationen und -mittel bestimmen zu können, Fach- und Gemeinsprache hinsichtlich der verschiedenen Stufen von Fachlichkeit und Schwerpunkte der Fachsprache von Fachinhalten zu unterscheiden, zu wissen, wie man Fachwissen in der Fremdsprache erschliesst und gegebenenfalls vermittelt, mit anderen Worten seine fachliche Kompetenz als Sprachdidaktiker zum Einsatz zu bringen. Dass der Weg bis zur praktischen Umsetzung in den Deutschlehrerstudiengängen aller Länder noch mit einigen Steinen gepflastert ist, wird niemanden verwundern. Fachsprachenforscher und Didaktiker haben hier noch ungeahnte Aufgaben. Pessimisten sollten in diesem Zusammenhang den polnischen Leitsatz beherzigen, nach dem das Unmögliche immer möglich ist! Die Tagung selbst könnte ihnen als Beweis dafür dienen: Bei einem so interessanten und dichten Rahmenprogramm zu so intensiver Arbeit zu kommen, war eine Herausforderung, der man sich anderenorts vielleicht nur schwer gestellt hätte: hier war es möglich, Landeskunde zu betreiben, von der geschichtsträchtigen Ritterburg und polnischer Folklore über den Stadtbummel durch die hehre Stadt Gdansk bis zur Begegnung mit dem berüchtigten Wison aus Ostpolen, sei es auch nur auf dem Etikett, in aller Würde den 20. Geburtstag des IDV zu feiern und dennoch einen beachtlichen Überblick über den derzeitigen Stand der Fachsprachenforschung und ihrer Umsetzung in die Praxis anzubieten. Ein

Neuling auf IDV Tagungen wie die Berichterstatterin kann da nur sagen: Hut ab vor soviel Energie, durch die es gelingt, so unterschiedliche Zielsetzungen wie Meinungsaustausch zwischen Theorieexperten und Praktikern, Anregungen wissenschaftlicher und landeskundlicher Art und verbandspolitische Arbeit zu verbinden.

*Dr. Beate Coudurier
Universite Lumiere Lyon 2
Frankreich*

In eigener Sache:

Die Schriftleitung dankt jedem, der sie auf Fehler in der Adressierung des *Rundbriefes* aufmerksam macht.

IDV-Rundbrief 43 erscheint im Dezember 1989.

Einsendeschluß für Beiträge und Anzeigen: 30. September 1989, für Beilagen: 15. Oktober 1989.

Anzeigentarif:

1/1 Seite Sfr. 300,-(DIN A5)
1/2 Seite Sfr. 150,-
1/4 Seite Sfr. 75,-
Beilagen Sfr. 300,-/Ex.

GEDANKENSTRICHE (Variationen zum

Thema Wiener Tagung)

TAGUNG/KONGRESS

Wer tagt, ist klar. Was tagt und bei wem es tagt, wird erst klar, wenn getagt ist. Kongress, congres, congress, congresso, kongresszus, KOHTPECC ein Wort in vielen Sprachen angesiedelt. Gemeinbegriff, abgegriffene Münze ohne scharfe Prägung. "Congressus" ist dem alten Römer "Begegnung": ein Zusammenkommen durch Zufall oder mit Absicht, ein sich Wiederfinden in friedlicher Vereinigung, aber auch ein im Kampf sich Messen wie der Ringer oder als Streitgespräch *cum academico*.

Zelebrierte Wissenschaft? Modeschau der pädagogischen *Haute couture*: Modelle, eines bezaubernder als das andere, schreiten in wiegendem Schritt über den Laufsteg der Hofburg.

PROGRAMM

Vortragen, zuhören, diskutieren, vergnügliches Plaudern. Warum nicht tanzen? Wir sind ja schliesslich am Wiener Kongress.

VORTRAGEN

Zuerst an die Lernfähigkeit glauben, an die Möglichkeit, in Bewegung zu setzen, Mauern zu überwinden. Die Wechselbeziehung von lehren und lernen: Lehrtätigkeit setzt Lernfähigkeit voraus. *Docendo discimus!* Lernen wir wirklich lehrend? Freiübungen für den Geist veranstalten, Boden- und Geräteturnen. Das Vortragspult als Trampolin benutzen.

Ideen wie Nippsachen in den Schaukasten stellen? Schattengebilde an die Wand zaubern? Nein: lieber die Götter am Bart zupfen.

Gedanken haben Flügel, sagt man; doch ist es gut, wenn sie von Zeit zu Zeit in den Taubenschlag zurückkehren. Wir brauchen den festen Standpunkt, von dem wir zu neuen Gedankenflügen abheben können.

Je nach Erfordernis: beschreiben, analysieren, demonstrieren, zusammenfassen, manchmal im Schritt, manchmal im Galopp, aber immer den gesunden Menschenverstand auf Trab haltend.

Die deutsche Sprache ist eine freundliche Gastgeberin: ihr Haus steht jedem allzeit offen; der Fachjargon ein mürrischer Kauz: nur Eingeweihte lässt er herein.

Durch die Sprache Distanz nehmen, wie sie der Maler vor der Leinwand nimmt, damit er das Wesentliche besser sieht. Deshalb: aussparen, vereinfachen. Die Worte stützen wie ein Gärtner das Bäumchen. Wortfülle ist nicht Gedankenfülle. Jedoch nicht auf Distanz gehen. Auch Wissenschaftlichkeit braucht einen Funken Leidenschaftlichkeit. Was erläutert wird, will bekräftigt sein, damit es überzeugt.

ZUHÖREN

Wir liegen gleichsam auf der Lauer. Wir halten uns für alle Anstöße offen. Wie ein Messgerät registrieren wir Meinungen und Einflüsse. Wir nehmen auf, verarbeiten, schreiben ins Reine.

Wir sollten uns aus unseren selbsterrichteten Verhauen herauslocken lassen. Nicht um unsere eigenen Auffassungen bestätigt zu finden, hören wir zu, sondern um Anregungen zu empfangen.

Zuhören allein genügt nicht. Mitdenken ist ein Imperativ. Argumente müssen beschneffelt, Behauptungen hinterfragt werden, damit wir vom Strom der Meinungen nicht fortgespült und abgeschliffen werden wie die Kiesel.

Theorien entstehen wie der Wind, werden manchmal zum Wirbelsturm und legen sich wieder.

DISKUTIEREN

Plauderei, aber kein Palaver; Disputation, aber kein Disput; Auseinandersetzung, sachlich, freimütig, freundlich: Austausch.

Befragung und Selbstbefragung, ein Frage- und Antwortspiel. Fragen macht klug, nicht? Wer viel fragt, geht viel irre, nicht wahr?

Ideen werden herumgewirbelt wie Sonnenstaub. Oder ist es dürres Laub? Nicht aggressive, sondern kontemplative Eloquenz - sie ist nicht weniger zupackend! - ist gefragt; dazu Humor und gute Laune.

TANZEN

Wie früher, so heute. Anstatt des lieblichen Menuetts der harte Rock? Warum nicht neue Beschwingtheit in Swing und Sarabande, Nostalgik im fließenden Walzer und Tango, oder stampfende Polka, Mazurka und rassiger Rumba? Warum nicht einmal aus der Reihe tanzen? Hauptsache: wir halten uns bei den Händen in froher Geselligkeit und sind in Bewegung. Uhrzeiger, Gegenzeiger. Die Welt: ein Ringeringe-ringenspiel. Wo ist denn West und Ost, Süd und Nord, Ost-West, Nord-Süd, wenn wir im Tanz uns drehen?

Hans-Werner Grüninger, Schriftleiter

BEITRÄGE

Rudolf Muhr, Graz

Deutsch als Fremdsprache in Österreich: Situation und Tendenzen seiner Entwicklung

1. Einleitung

Die folgenden Ausführungen¹ sind der Versuch, den letzten Stand der Entwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache in Österreich in seinen wesentlichen Zügen zu beschreiben. In den letzten 3-4 Jahren verzeichnete DaF in Österreich eine rasante Entwicklung, die vom Bemühen gekennzeichnet ist, das Fach in entsprechender Weise zu etablieren und tragfähige Strukturen zu schaffen. Daß dies mitunter eine schwierige Angelegenheit ist, ist in Zeiten finanzieller Einsparungen im Bildungssektor vermutlich nicht sonderlich überraschend. Ein Vergleich mit der Entwicklung in der BRD und DDR zeigt, daß auch in Österreich ähnliche Entwicklungsstufen durchlaufen werden, ohne daß deshalb Deckungsgleichheit besteht.

2. Die Situation des Faches Deutsch als Fremdsprache (DaF) in Österreich 2.1.

Allgemeiner Überblick

Deutsch als Fremdsprache im engeren Sinn² wird in Österreich an *a)* Universitäten, *b)* Sommersprachkursen, *c)* Erwachsenenbildungsorganisationen (Volkshochschule, u.a.), und *d)* Privatschulen unterrichtet.

¹ Bei diesem Überblick handelt es sich um eine auf den allerletzten Stand von Jänner 1989 gebrachte Kurzfassung einer ausführlichen Arbeit mit dem Titel "Geschichte und Situation des Faches Deutsch als Fremdsprache in Österreich", die demnächst in Ehnert, Rolf/Schröder, Hartmut (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache in den deutschsprachigen Ländern" erscheinen wird. Für genauere Informationen zu einzelnen Problembereichen und die Geschichte des Faches vor 1980 sei darauf verwiesen.

² Damit sind alle Unterrichtsaktivitäten gemeint, die nicht an Gastarbeiter bzw. deren Kinder gerichtet sind.

Universitär gibt es ein organisatorisch vielfältiges, wennleich auch zahlenmäßig nicht immer ausreichendes Angebot an Lehrveranstaltungen. So gibt es neben den sog. DaF-Sprachlehrveranstaltungen für "Hörer aller Fakultäten" (an allen Universitäten) auch Kurse im Rahmen der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an den Dolmetsch Instituten (Graz, Innsbruck, Wien). Das bei weitem größte Angebot an Kursen gibt es zur Zeit aber an den sog. "Vorstudienlehrgängen" (VSTLG) in Graz, Leoben, Linz und Wien, die die Studienvorbereitung ausländischer Studierenden durchführen. Es liegt je nach Studienort zwischen 26 und 12 Stunden pro Woche. In der Regel dauert die Studienvorbereitung zwei Semester und führt zur sog. Hochschulsprachprüfung, die ausländische Studierende ablegen müssen, um ein ordentliches Studium beginnen zu können.

Daneben gibt es auch noch spezielle Einrichtungen einzelner Universitäten, die DaF-Kurse anbieten. Dazu sind die "Wiener Internationalen Hochschulkurse" und der Hochschulkurs an der Universität Innsbruck zu zählen. Letzterer nimmt auch die Studienvorbereitung vor. In Salzburg wird diese vom Institut für Germanistik durchgeführt, das auch eng mit den dortigen Sommersprachkursen zusammenarbeitet. Sommersprachkurse gibt es größerer Zahl. Sie sind meistens mit Universitäten verbunden (Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg, Wien) oder ehemalige Universitätsgründungen [Graz, Mayrhofen, Raach (Salzburg)] und bieten Kurse für ein allgemeines Publikum und teilweise auch für spezielle Gruppen (Lehrer, Fachleute) bzw. Kurse in landeskundlicher und akademischer Hinsicht an.³

An Erwachsenenbildungsorganisationen existiert ein DaF-Lehrangebot seitens der Volkshochschulen (in allen Landeshauptstädten) und an der Urania (Graz, Wien). Dieses variiert jedoch nach Bedarfslage jeweils mehr in Richtung Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache. Hinsichtlich der Betreuung von Arbeitsimmigranten spielt auch das Berufsförderungsinstitut - die Erwachsenenbildungsinstitution der Arbeiterkammer - eine wichtige Rolle, da dort sowohl Sprachkurse als auch Kurse zur sozialen Betreuung der Arbeitsimmigranten und ihrer Familien stattfinden.

³ Für nähere Informationen sei auf die Prospekte der einzelnen Sommerkurse bzw. auf dem vom Wissenschaftsministerium herausgegebenen Überblick verwiesen.

Privatschulen, die sich auf Deutsch als Fremdsprache spezialisiert haben, gibt es in ganz Österreich, vor allem aber in Wien.

2.2. Die DaF-Bereiche im einzelnen:

2.2.1 Studienvorbereitung ausländischer Studenten

Strukturell gesehen nimmt die Studienvorbereitung ausländischer Studenten an den Vorstudienlehrgängen eine Schlüsselposition ein. Diese Einrichtungen bestehen bereits seit 1962 und waren eine Reaktion auf den damals großen Zustrom ausländischer Studierender an Österreichs Universitäten. Mittlerweile beträgt der Anteil ausländischer Studenten etwa 9%, wovon allerdings nur etwa 40% aus dem nicht-deutschsprachigen Raum kommen. Die Vorstudienlehrgänge und vorstudien-lehrgangsähnlichen Einrichtungen (Innsbruck, Salzburg, Wien) sind zugleich auch der einzige universitäre Bereich, in dem es hauptberuflich tätige DaF-Lehrkräfte gibt. Zur Zeit unterrichten dort ca. 40—45 vollbeschäftigte Lehrer. Insgesamt sind an den VSTLG und vorstudienlehrgangsähnlichen Einrichtungen etwa 80 Lehrpersonen tätig. Obwohl die Situation der (VSTLG) durch Mischkompetenzen verschiedener staatlicher Stellen⁴ weder organisatorisch noch personell befriedigend ist, sind in den letzten Jahren auch Fortschritte zu verzeichnen, die vor allem auf die Gründung des "Lehrerverbands Deutsch als Fremdsprache" (ÖDaF) und den damit verbundenen engeren Kontakt zwischen den einzelnen Institutionen zurückgehen. Positiv zu vermerken ist auch die neu eingeführte Lehrerfortbildung, und die derzeit laufenden Bemühungen um Schaffung einer Reihe von DaF-Dauerstellen, die es möglich machen, die Basis der VSTLG in inhaltlicher und organisatorischer

⁴ Zuständig ist neben dem Wissenschaftsministerium (Inhalte) auch das Unterrichtsministerium (Finanzierung) und das Außenministerium (Betreuung der Studenten und Entwicklungshilfeprogramme). Zwischen diese ist der Österreichische Auslandsstudentendienst geschaltet, der auch als Subventionsempfänger für diverse Maßnahmen auftritt. Er ist von der Funktion her dem DAAD in der BRD ziemlich ähnlich, übernimmt darüber hinaus aber auch in bestimmten Bereichen die Funktion der Auslandsämter. Anders als der DAAD ist der ÖAD privatrechtlich organisiert und ein Verein, dem alle österreichischen Universitäten angehören. Diese Konstruktion wurde zu einer Zeit gewählt (Anfang der 60-iger Jahre), als es den Universitäten gesetzlich noch nicht möglich war, Subventionen zu empfangen bzw. privatrechtliche Verträge abzuschließen.

Hinsicht auszuweiten.⁵ Am VSTLG-Wien besteht seit einiger Zeit auch ein Tutorium für Studienanfänger, das sich sehr zu bewähren scheint. Ein Desiderat ist und bleibt aber nach wie vor der noch ausstehende gesamtösterreichische Rahmenplan Deutsch als Fremdsprache für die Studienvorbereitung, dem es zukäme, bundeseinheitliche Rahmenrichtlinien für die Hochschulsprachprüfung und die Ausbildungsinhalte zu definieren. Erschwert wird dies durch die für diesen Bereich noch immer bestehende Mischkompetenz mehrerer Ministerien und die Einsparungen im Bildungsbereich, die sich naturgemäß nicht günstig auswirken.

Im Bereich der studienbegleitenden Einrichtungen und Lehrveranstaltungen stehen substantielle Maßnahmen noch aus. Zwar gibt es in Hinblick auf naturwissenschaftlich-technische Fachsprachen an der Technischen Universität Wien, am VSTLG Graz sowie an der Montanistischen Universität Leoben einzelne Lehrveranstaltungen, sie überschreiten jedoch im Einzelfall das Ausmaß von 6 Stunden pro Woche nicht. Für die Fachsprache der Medizin und die Studieneingangsphase des Medizin-studiums gibt es Lehrveranstaltungen an der Universität Wien und ein sog. "Propädeutikum" an der Universität Graz. In den Bereich der studienbegleitenden Maßnahmen fallen auch die 6-wöchigen Deutsch-Sommerkurse am Institut für Germanistik der Universität Graz, die im Rahmen der österreichischen Entwicklungshilfe bisher 5 Mal stattgefunden haben und Stipendiaten der Republik Österreich vorbehalten sind. Die zur Zeit forcierte Öffnung der österreichischen Universitäten macht sich in der letzten Zeit auch in diesem Bereich unterstützend bemerkbar. Sie schlägt sich nicht nur in verstärkter Kooperation mit ausländischen Universitäten nieder, sondern auch im vermehrten Eingeständnis führender akademischer Funktionsträger, daß für die ausländischen Studenten (und Schüler) mehr als bisher getan werden müßte.

2.2.2 Sprachassistentenaustausch

Zum DaF-Bereich der Universitäten gehört auch der Sprachassistentenaustausch für Studenten und junge Lehrer bis 30 Jahre, der von ca. 300

⁵ Vgl. dazu Muhr/Stolz (1989): Studie und Rechtsgutachten: Die rechtliche und organisatorische Situation der Studienvorbereitung ausländischer Studenten an den Grazer Universitäten und Hochschulen. Mit einem Überblick über die gesamtösterreichische Situation und Vorschlägen zu ihrer Veränderung. Demnächst in Grazer Arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache und Deutsch, in Österreich 2/89.

Personen pro Jahr in Anspruch genommen wird und mit Großbritannien, Frankreich, Spanien und Italien besteht. Dafür gibt es auch eine einwöchige Vorbereitungstagung. In der Regel ist ein solches Auslandsjahr der erste Einstieg in den DaF-Unterricht.

2.2.3 Auslandslektoren

Ein für die Förderung von DaF wichtige Sparte ist die Entsendung von Auslandslektoren. Derzeit gibt es etwa 70 österreichische Lektoren, die in 19 Ländern tätig sind.⁶ Ihre Tätigkeit wird international als kulturpolitisch wichtig angesehen, so auch in Österreich. Bedauerlicherweise sind die finanziellen Mitteln auch hier bei weitem nicht entsprechend, was sich dahingehend auswirkt, daß die Bezahlung nur in Form einer "Beihilfe" zum Gehalt der ausländischen Universität erfolgt und während der Zeit der Lektorentätigkeit kein Arbeitsverhältnis mit der Republik Österreich besteht. Immerhin wurde die Kompetenz für die Auslandslektoren vom Wissenschaftsministerium ans Außenministerium überstellt, was in Hinblick auf die primäre Funktion der Lektoren auch ganz sinnvoll ist. Zu wünschen wäre, daß auch die Vorbereitung und Betreuung der österreichischen Lektoren verstärkt bzw. für ihre Reintegration nach der Rückkehr gesorgt wird. Zwar gibt es einen Erlaß des Unterrichtsministeriums, daß Auslandslektoren bevorzugt einzustellen sind, doch ist das durch den generellen Mangel an Lehrerstellen und Wartezeiten bis zu 5 Jahren eher eine Absichtserklärung der Verwaltung als eine realistische Möglichkeit.

2.2.4 Lehreraustausch und Lehrer an Auslandsschulen

Aus dieser Situation heraus wird zur Zeit die Entsendung von Austauschlehrern bzw. überhaupt die Entsendung von Lehrern, die bereits eine Dauerstelle inne haben, forciert, was aber nicht von allen als Fortschritt aufgefaßt wird, da die Lehrer wieder auf ihre Stellen in den Schulen zurückkehren und dadurch für den Fachbereich Deutsch als Fremdsprache meistens verloren gehen. Österreich unterhält in der

⁶Die Länder sind: Bulgarien, CSSR, China, DDR, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Mexico, Nigeria, Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, UdSSR, Ungarn.

Türkei (Istanbul) und in Guatemala zwei Auslandsschulen, an denen insgesamt 67 Lehrer unterrichten. Etwa 15 davon sind Deutschlehrer. Weitere 30 Lehrer unterrichten an Auslandsschulen der BRD. Der Lehreraustausch, der in den Kulturabkommen mit England und Frankreich verankert ist, wird von etwa 10 weiteren Lehrern pro Jahr in Anspruch genommen.

2.2.5 Aus- und Fortbildung ausländischer Deutschlehrer

Eine Ausbildungsmöglichkeit speziell für ausländische Deutschlehrer im Sinne eines DaF-Voll- oder Teilstudiums gibt es in Österreich derzeit nicht. Aus- und Fortbildung erfolgt vielmehr aufgrund punktueller Kooperationen zwischen österreichischen und ausländischen Universitäten bzw. deren schulischen Einrichtungen. Ein Ansatz, der sich im Rahmen der Möglichkeiten und aufgrund des persönlichen Kontakts bewährt hat, jedoch noch ausgeweitet werden sollte. Fortbildung wird auch im Rahmen von Kulturabkommen bzw. auf Wunsch ausländischer Deutschlehrerverbände betrieben. Hierher gehören Fortbildungsseminare für schwedische, kroatische, ungarische und bulgarische Deutschlehrer. Darüber hinaus werden Deutschlehrertagungen in Ungarn, Polen, Portugal, Finnland, Schweden, Frankreich, England etc. mit Referenten besetzt oder auch zur Gänze von österreichischen Fortbildnern getragen. Unterstützend wirkt sich hier auch die Tätigkeit der österreichischen Kulturinstitute aus, von denen es derzeit insgesamt 11 gibt. Das Wissenschaftsministerium vergibt darüber hinaus an ausländische Deutschlehrer Ganzjahresstipendien, die zum Studium und zur Fortbildung an österreichischen Universitäten gedacht sind und auch recht zahlreich in Anspruch genommen werden.⁷ Zu nennen wäre auch das seit 1979 am Institut für Germanistik der Universität Graz bestehende Maitrise-Programm für senegalesische Germanistikstudenten, das aus Entwicklungshilfemitteln der Steiermärkischen Landesregierung finanziert wird und pro Jahr 4 Studenten die Möglichkeit zur Abfassung ihrer Maitrise bietet, die dann im Heimatland zu verteidigen ist. Ein Aus- und Fortbildungsprogramm für italienische Deutschlehrer der Region Trientino-Südtirol gibt es an der Universität

⁷Informationen dazu gibt es vom Wissenschaftsministerium. 1010 Wien, Minoritenplatz 11.

Innsbruck, die auch Fortbildung an Südtiroler Schulen durchführt. Eine recht enge Kooperation gibt es auch zwischen der Universität Klagenfurt und der Universität Eskisehir (Türkei).

2.3. Deutsch als Zweitsprache in Österreich

Die österreichische Situation der Arbeitsimmigration ist durch starke Konzentration auf einige wenige Gebiete gekennzeichnet, nämlich auf den Großraum Wien/Niederösterreich, Linz, Salzburg und das Rheintal in Vorarlberg. Nach den Erhebungen des Unterrichtsministeriums besuchten im Schuljahr 1986/87 insgesamt 26.220 Kinder von Arbeitsimmigranten im Alter von 6 bis 15 Jahren die österreichischen Pflichtschulen. Dies sind 4,28% der Schüler in der 1.-9. Schulstufe bzw. 2,51% aller Schüler im Alter von 6 - 18 Jahren. Auffallend ist der hohe Konzentrationsgrad auf zwei Gebiete, denn 76,45% aller Gastarbeiterkinder gehen im Großraum Wien (12.370 Schüler, 47,2%)/Niederösterreich (3.213 Schüler, 12,25%) und in Vorarlberg (4.418 Schüler, 17%) zur Schule. In Wien beträgt der durchschnittliche Anteil ausländischer Kinder an den Pflichtschulen durchschnittlich 19,6%, wobei der niedrigste Durchschnittswert pro Bezirk 2,44% und der höchste 40,18% beträgt. An manchen Schulen im 5. und 6. Wiener Gemeindebezirk sind bis zu 70% der Schüler Kinder von Arbeitsimmigranten. Die Schulverwaltung scheint sich dieser Situation vermehrt bewußt zu werden, was an einer Reihe von Maßnahmen ablesbar ist. Dazu zählt, daß im Herbst 1988 in Wien zum Thema eine große Fachtagung stattfand, die von ÖDaF und dem Lehrerfortbildungsinstitut der Stadt Wien gemeinsam veranstaltet wurde. Sie hat unter anderem dazu beigetragen, daß das Problem seit einiger Zeit Gegenstand öffentlicher Diskussionen ist, was der Sache hoffentlich nützen wird.

Um den schulischen Problemen der Gastarbeiterkinder zu begegnen, wurden eine Reihe von Schulungsmaßnahmen ergriffen. Diese sind: 1) Förderkurse in Deutsch; 2) Die sog. Begleitlehrer; 3) Das Projekt "Internationale Klassen"; 4) Muttersprachlicher Zusatzunterricht; 5) Kurse im Rahmen der Erwachsenenbildung und der Arbeitsmarktverwaltung; 6) Berufsvorbereitende und berufsbildende Kurse in Form von Modellversuchen; 7) Deutschkurse an einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen. Die Situation des Sprachunterrichts für sog. Gastarbeiterkinder ist ziemlich heterogen, da die Durchführungskompetenz

für die einzelnen Fördermaßnahmen im Pflichtschulbereich bei den jeweiligen Bundesländern liegt. Förderkurse in Deutsch gibt es in Wien und Niederösterreich seit 1971, in Salzburg und Vorarlberg seit 1972. In Wien wird derzeit an 158 Schulen Förderunterricht erteilt, der 2 - 3 Stunden pro Woche zusätzlich zum ohnehin vorgesehenen Deutschunterricht beträgt.

Zusätzlich dazu gibt es in Wien seit 1981 und neuerdings auch in Salzburg und Vorarlberg das Projekt der sog. Begleitlehrer. Diese Lehrer unterrichten parallel zum Stammlehrer der Klasse und betreuen in der Regel jeweils vier Schülergruppen im Ausmaß von 6 Wochenstunden pro Gruppe. Im Schuljahr 1987/88 gab es an 180 Wiener Schulen insgesamt 159 Begleitlehrer, die 4.690 Schüler betreuten.⁸ Ergänzt wird diese Maßnahme durch das "Projekt integrative Ausländerkinderbetreuung", das einen Begleitlehrer für zwei Klassen in Form von Teamteaching einsetzt und sehr vielversprechend ist.

Das aus der BRD übernommene Projekt "Internationale Klassen" gibt es seit 1973 und nur in Salzburg. Es sind dort 8 - 25 Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache zusammengefaßt, die in dieser Klasse etwa ein Jahr bleiben. In allen Bundesländern gibt es ferner den muttersprachlichen Zusatzunterricht der 3 - 5 WStd. beträgt und je nach Bundesland zwischen 50 - 70% aller Schüler erreicht.

Die Ausbildungssituation der sog. Gastarbeiterkinder ist insgesamt jedoch unbefriedigend, da ein zu großer Teil ohne den entsprechenden Abschluß die Pflichtschule verläßt, was für das Ergreifen eines entsprechenden Berufes große Probleme mit sich bringt. Aus diesem Grund finanziert die Arbeitsmarktverwaltung aus Mitteln des Sozialministeriums Zusatzkurse an Erwachsenenbildungsinstitutionen, die einerseits zusätzliche Deutschkenntnisse und den Hauptschulabschluß, andererseits konkrete Berufsausbildungen vermitteln. Solche Kurse gibt es in allen Ballungsgebieten, vor allem aber in Wien, wo 1985/1986 10 solcher Kurse stattfanden.⁹

⁸ Alle Zahlenangaben wurden den Schulversuchsmitteln für das Schuljahr 1987/88 des Stadtschulrats für Wien Abt. 1/2 entnommen. Aus den anderen Bundesländern liegen keine genauen Angaben vor.

⁹ Vgl. dazu Wollmann/Bichl (1986)

3. Lehrerausbildung DaF/DaZ

Bestrebungen zur Einrichtung einer Lehrerausbildung für den Bereich DaF an den Universitäten gibt es seit 1981 in wiederkehrendem Abständen, bisher aber ohne Erfolg.¹⁰ Anfang 1989 wurde der im Juli 1987 von allen österreichischen Germanistikinstituten gestellte Antrag auf Einrichtung eines Aufbaustudiums "Deutsch als Fremdsprache-Lehrerausbildung" vom zuständigen Wissenschaftsministerium abermals abgelehnt und auf die Möglichkeit der Einrichtung von sog. Hochschullehrgängen verwiesen, die jedoch von den Teilnehmern selbst zu finanzieren sind. So bedauerlich dies angesichts der Wichtigkeit dieses Fachbereichs ist, so erfreulich ist es andererseits, daß die nunmehr fast drei Jahre dauernde Diskussion in der Gesamtstudienkommission aller Germanistikinstitute Österreichs eine breite Meinungsbildung zugunsten von DaF und der Internationalisierung der österreichischen Germanistik bewirkt hat. Man kann daher zuversichtlich sein, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Zur Zeit gibt es in Graz, Innsbruck und Klagenfurt ein Lehrveranstaltungsangebot zur DaF-Lehrerausbildung, das in Graz 16, in Innsbruck 4 und in Klagenfurt 2 SWStd. betrug. In Graz wird überlegt, möglicherweise ab Wintersemester 1989/90 oder ab Sommersemester 1990 einen DaF-Studiengang einzurichten.

Auch im Bereich DaZ ist die Notwendigkeit einer entsprechenden Ausbildung der Pflichtschullehrer anerkannt. Ein entsprechender Erlaß des Unterrichtsministeriums aus dem Jahre 1986¹¹ regelt eine 12-stündige Zusatzausbildung "Ausländerpädagogik", die den Grundsatz des "interkulturellen Lernens" als leitendes Unterrichtsprinzip betont. Die Ausbildung der bereits tätigen Lehrer erfolgt über Seminare an den zentralen Lehrerfortbildungsinstituten in Form von Einschulungsseminaren und Wochenseminaren. Aus diesen Veranstaltungen heraus entstanden in Wien und Salzburg die "Arbeitsgemeinschaft Ausländerkinder", die

¹⁰ Das Institut für Germanistik der Universität Graz stellte 1981 und 1983 einen Antrag auf Einrichtung eines Studienganges "Deutsch als Fremdsprache-Lehrerausbildung" der aber ebenso wie die gesamtösterreichische Initiative beide Male abgelehnt wurde. Die Überlegungen, die hinter dieser Initiative und den Anträgen sowie ihre Entwicklungsgeschichte sind in Muhr (1987) dokumentiert.

¹¹ Vgl. dazu Gauss/Satzke (1987). Die Ausbildung der Pflichtschullehrer und der Gymnasiallehrer ist in Österreich getrennt und Kompetenz des Unterrichtsministeriums bzw. Wissenschaftsministeriums.

versucht, pädagogische und organisatorische Maßnahmen im Bereich "Ausländerpädagogik" zu koordinieren und zu diskutieren. Für den Bereich DaF/DaZ wäre insgesamt wünschenswert, wenn die Ausbildung der in diesem Bereich tätigen Lehrer intensiviert und untereinander abgestimmt würde.

4. Publikationen und Forschung zu DaF/DaZ in Österreich

An regelmäßigen Publikationen gibt es die "Mitteilungen des Österreichischen Lehrerverbandes Deutsch als Fremdsprache" mit einer Reihe von Themenheften, die "Grazer Arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache und Deutsch in Österreich (GRADaF)" sowie die Reihe "Bausteine zum Klagenfurter Sprachlehr-/lernsystem Deutsch als Fremdsprache".¹² Einen Überblick über die Situation von DaF in Österreich geben Kernegger/Ortner (1986), das Themenheft 3-4/1987 der "Informationen zur Deutschdidaktik" (Klagenfurt) sowie Muhr (1988). Österreichbezogene Lehrmaterialien zur Landeskunde liegen vor von Baktir/Waitzbauer (1982) Koppensteiner (1983), und Petritz (1984) sowie Kappel (1987). Für den Fortgeschrittenenunterricht gedacht sind De Cillia et.al. (1983) und Stuppnik-Bazzanella (1982). Die in den "Grazer Arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache publizierten Unterrichtsmaterialien decken hingegen sowohl den Anfänger-, als auch den Fortgeschrittenenbereich ab, da es das Ziel der Publikation ist, für den Lehrer konkret anwendbare Materialien zu veröffentlichen. In den Klagenfurter "Bausteinen" sind Titel zur österreichischen Landeskunde (Petritz), zur Sprachdidaktik (Saxer) sowie eine Bibliographie zu DaF (Janshoff) veröffentlicht worden. Die Klagenfurter Gruppe hat auch das Lehrwerk "Deutsch in Österreich" verfaßt, das in den Bänden 2 und 3 vorliegt. Publiziert ist auch der Unterrichtsplan für den Vorstudienlehrgang Graz (Muhr/Hauser/Kappel, 1984). In einer Reihe von Zeitschriftenartikeln werden darüber hinaus verschiedene Aspekte von DaF behandelt. Es sei diesbezüglich auf die Bibliographie im Themenheft 1/2 1987 der Informationen zur Deutschdidaktik verwiesen. Recht zahlreich sind die Arbeiten zum Bereich "Deutsch als Zweitsprache in Südtirol", der am Inst. f. Germanistik der Univ. Innsbruck

¹² Kontaktadressen: ÖDaF-Mitteilungen: Ludo-Hartmannplatz 11, 1160 Wien; GRADaF: Institut für Germanistik, Mozartgasse 8/II, 8010 Graz; Institut für Germanistik, Universitätsstraße 66, 9020 Klagenfurt.

mitbetreut wird. Es sind dies die Arbeiten von Forer (1984), Moser (1982), Popeller (1984) und der Sammelband "Deutsch als Zweitsprache (Bozen, 1982). Eine Reihe von Publikationen gibt es neuerdings auch zu DaF/Ausländerpädagogik in Österreich. Eine kritische Auseinandersetzung mit der derzeitigen Situation von DaZ in Österreich geben Pintarits (1984), Wimmer (1985), das Themenheft 1/1986 der ÖDaF-Mitteilungen, Gauss/Satzke (1986), Lau (1986), (1987), Fischer (1987). Gründlich aufgearbeitet ist das Problem in der Dissertation von Doyuran (1988).

5. Die Perspektiven von DaF/DaZ in Österreich

Der Bereich DaF/DaZ hat in Österreich weder dieselbe Tradition, wie in der DDR, noch den innen- und außenpolitischen Stellenwert wie in der BRD. Das hat mit der Neutralität Österreichs, der nicht so starken Arbeitsimmigration und der politischen Entwicklung des Landes in den letzten 40 Jahren zu tun. Obwohl überwiegend deutschsprachig, ist die Verbreitung der deutschen Sprache kein erklärtes politisches Ziel der Auslandskulturarbeit Österreichs. Vielmehr geht es dort um die Verbreitung eines realistischen Österreichbildes, zu dem unter anderem auch das Hinweisen auf einen bestimmten, österreichspezifischen Gebrauch des Deutschen gehört. Die Möglichkeiten zur Kontaktnahme, die sich aus der Neutralität ergeben, wurden bisher nicht genutzt. Im größeren Kontext gesehen, könnte Deutsch als Fremdsprache aber helfen, die begonnene Öffnung und Internationalisierung weiterer Bereiche der österreichischen Gesellschaft und Wirtschaft zu unterstützen. Die Chancen dafür sind derzeit nicht schlecht. Durch die derzeit laufenden Bestrebungen um eine Annäherung Österreichs an die EG und die wachsende Zahl von Immigranten und deren Kinder, kommt auch hierzulande einiges in Gang, was für das Fach DaF/DaZ und seine Entwicklung positive Aspekte erhoffen läßt.

BIBLIOGRAPHIE

- Baktir, Elfi/Waitzbauer, Manfred*: Deutsch aktiv. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Österreichisches Beiheft 1. Materialien zur Landeskunde. Berlin/München: Langenscheidt 1982.
- Bauböck, Rainer*: Arbeitsmarktpolitisches Ausbildungsprogramm für Ausländer, Endbericht. Wien: Institut für Höhere Studien 1985.
- Biffl, Gudrun u.a.*: Untersuchung über die ausländischen Arbeitskräfte in Österreich. Wirtschaftswissenschaftlicher Teil, Bd. 1 und 2. Wien: Institut für Höhere Studien 1984.

- Bundesministerium für Soziale Verwaltung (Hg.):* Ausländische Arbeitskräfte in Österreich. Wien: Eigenverlag des BMFS o.J. (1985). (Zusammenfassung von Bauböck (1985), Biffl (1984) und Wimmer (1984)).
- De Cilia Rudolf et. al.:* Es darf gesprochen werden ... Acht Dossiers für den DaF-Unterricht mit Fortgeschrittenen. Frankfurt/Main, Bern: Lang 1982. (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache Bd. 6).
- Deutsch als Zweitsprache.* Beiträge zu Problemen des Unterrichts an italienischen Oberschulen der Provinz Bozen. Hrsg. von Landesamt f. öffentl. Unten, u. kulturelle Tätigkeiten in ital. Sprache - in Zsarb. m.d. Univ. Innsbruck, Inst. f. Germanistik. Bozen 1982. (Zweitsprachige Bildung 6). *Doyuran, Bilhan (1988):* Türkische Migrantenkinder in Österreich. Soziokulturelle Hintergründe ihrer Schwierigkeiten. Diss. masch. Univ. Klagenfurt.
- Fischer, Gero (1987):* Die schulische Betreuung der Gastarbeiterkinder in Österreich. In: Informationen zur Deutschdidaktik H. 1/2, (1987). S. 53-71.
- Forer, Rosa:* Deutsch-Kenntnisse italienischer Schulabgänger in Südtirol. Fehleranalyse-Sprachvergleich. (Maschin. Diss.). Innsbruck 1984.
- Grazer Arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache und Deutsch in Österreich (GRADaF) (1987ff).* Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache am Institut für Germanistik der Universität Graz. Adresse: Mozartgasse 8/II, 8010 Graz.
- Gauss, Rainer/Satzke, Krista (1987):* Lehrgang Ausländerpädagogik-Richtlinien für die Durchführung. In: Lehrerbildung-heute 2 (1987). S. 374-390.
- Hölbling, Richard u.a.:* Deutsch in Österreich. Ein Text- und Arbeitsbuch für die Mittelstufe (Arbeitsfassung), Bd. 2. Klagenfurt: Verein "Ferienkurse für Ausländer" an der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt 1984.
- Hufnagel, F./Krobath, H./Langthaler, R. u.a. (1978):* Bildungshilfe für Entwicklungsländer in Österreich. Eine Untersuchung der aus staatlichen Mitteln geförderten Ausbildungs- und Betreuungsaktionen. Mit einem Anhang: Leitlinien wirksamer Bildungshilfe von W. Clement u.a. Ein Forschungsbericht durchgeführt von der Österreichischen Förderungsstiftung für Entwicklungshilfe im Auftrage des Bundeskanzleramtes. Wien: Österreichische Förderungsstiftung für Entwicklungshilfe, 1090 Wien, Türkenstr. 3. masch. *Informationen zur Deutschdidaktik H. 1/2 (1987) "Deutsch als Fremdsprache in Österreich".* Redigiert von F. Jannshoff/R. Saxer/B. Doyuran. Klagenfurt: Institut für Germanistik.
- Janshoff, Friedrich:* Studienbibliographie Deutsch als Fremdsprache. Eine systematische kommentierte Literaturauswahl für Lehrer und Studenten. Klagenfurt: Universität für Bildungswissenschaften, Institut für Germanistik 1984. *Kernegger, Grete/Ortner, Brigitte (1986):* Zur Situation von Deutsch als Fremdsprache an den österreichischen Universitäten. In: Info DaF 13, 3 (1986), S 215-222.
- Koppensteiner, Jürgen (1983):* Österreich. Ein landeskundliches Lesebuch. München: Verlag für Deutsch.
- Koppensteiner, Jürgen (1984):* Österreich erzählt. Ein Lesebuch für Deutschlernende. Wien: Österreichischer Bundesverlag (mit Lehrerbegleitheft).
- Lau, Gerd (1988):* Die neue Zweitsprachigkeit. Ausländerpädagogik-Deutsch als Zweitsprache-Interkulturelles Lernen. In: Rothbacher, Heinz (Hg.) (1988): Aspekte einer Lehrerbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft, Gesellschaft und Schule. Festschrift. Pädagogische Akademie des Bundes in Salzburg. Salzburg. S. 369-388.
- Matuschek, Helga:* "Ausländerpolitik in Österreich 1962-1985. Der Kampf um und gegen die ausländische Arbeitskraft." Journal f. Sozialforschung 2/1985: 159-198.
- Matuschek, Helga:* Die Auswirkungen der "Ausländerpolitik" auf Schul- und Berufsausbildung der jugoslawischen und türkischen Jugendlichen in Wien und Niederösterreich (Euro-social occasional papers no. 10), Wien 1982.
- Moser, Hans unter Mitw. von Oskar Putzer (Hg.):* Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt. Innsbruck, Inst. f. Germanistik 1982. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe bd. 13).
- Muhr Rudolf/Hauser, Sigrid jKampel, Astrid:* "Unterrichtsplan für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache zur Vorbereitung ausländischer Studienbewerber im Studienlehrgang Graz." Info DaF 4/84: 69-99.
- Muhr, Rudolf:* Regionale Unterschiede in der deutschen Standardsprache und ihre Auswirkungen auf den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache: Die Unterschiede zwischen dem BRD-Deutsch und österreichischen Deutsch. In: Schröder, Hartmut/Sörensen, Christer (Hg.) (1988): "Deutsch als Fremdsprache und Österreich". Reports from the Language Centre for Finnish Universities Nr. 32. Jyväskylä: Zentrales Spracheninstitut der finnischen Hochschulen an der Universität Jyväskylä.
- Muhr, Rudolf:* "Innersprachliche Regionalisierung von Lehrwerken am Beispiel der Lehrbuchüberarbeitung Österreich-BRD." In: Müller, Bernd-Dietrich (Hg.): Deutsch im Grundstudium (Arbeitstitel). München: iudicum Verlag 198 . (im Druck).
- Muhr, Rudolf (1987):* Die Lehrerbildung Deutsch als Fremdsprache in Österreich-Diskussionsstand und Stand der Bemühungen um ihre Einrichtung. In: Informationen zur Deutschdidaktik H. 1/2 (1987), S 14-28. ÖDaF-Mitteilungen. Informationen des Vereins "Österreichischer Lehrerverband: Deutsch als Fremdsprache." Wien: ÖDaF, 1160 Wien, L.-Hartmannpl. 7 1985ff.
- Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (Hg.):* Zur Situation ausländischer Studenten in Österreich. Teil A: Literaturanalyse, Expertenbefragung, Fragebogen. Teil B: Zwischenbericht, Empirische Erhebung, Linearauswertung. Wien: Eigenverlag des ÖIBF, A-1090 Wien Kolling. 15, 1985/1986.
- Petritz, Rene:* Österreichische Alltagslandeskunde. Materialien für Anfänger- und Mittelkurse. Klagenfurt: Universität für Bildungswissenschaften, Arbeitsgruppe "Deutsch als Fremdsprache" des Vereins "Ferienkurse für Ausländer" 1984. Pintarits, Manfred (1984): Ausländerkinder in Wien. In: Erziehung und Unterricht 6/1984, S. 373-378.
- Popeller, Hermine:* Orthographieprobleme im Deutschunterricht an italienischen Überschulen in Südtirol. Eine Fehleranalyse am Beispiel der Groß- und Kleinschreibung. Innsbruck: Inst. f. Germanistik 1984. (masch. Diplomarbeit).
- Saxer, Robert:* Grundlagen einer didaktischen Grammatik. Klagenfurt: Universität für Bildungswissenschaften, Institut für Germanistik 1984.
- Saxer Robert u.a.:* Deutsch in Österreich. Ein Textbuch für Fortgeschrittene (Arbeitsfassung), Bd. 3. Klagenfurt: Verein "Ferienkurse für Ausländer" an der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt 1984.
- Seiffert, Otto:* "Die schulische Integration der Gastarbeiterkinder." Erziehung und Unterricht 1/82: 2-17. Schulversuchsmittelungen des Stadtschulrates für Wien: Ausländische Kinder an öffentlichen Wiener Pflichtschulen (1985) und Statistik über das Schuljahr 1985/1986. Wien: Stadtschulrat für Wien, 1985.
- Stuppnik-Bazzanella, Eva:* Fremdsprache Deutsch. Lehrwerkunabhängige Unterrichtshilfen. Wien: Österr. Bundesverlag 1982. *Wieser, Josef/Faber, Helm von:* Deutsch Spezial. Studien- und Sprachführer für ausländische Studenten. Wien: Braumüller Verlag 1983.
- Wimmer, Hannes u.a.:* Untersuchung über die ausländischen Arbeitskräfte in Österreich. Sozialwissenschaftlicher Teil, Endbericht, Bd. 1 und Supplementband. Wien: Institut für Höhere Studien 1984.
- Wollmann, Maria/Bichl, Norbert:* "Hauptschulexternistenkurse für Jugendliche nicht-deutscher Muttersprache." ÖDaF-Mitteilungen 1/86 (1986): 28-34.

Deutsch in Österreich - Initiativen und Konzepte

1. Erste Schritte

Angesichts der kommenden IX. Internationalen Deutschlehrertagung in Wien beschäftigen sich Deutschlehrer in aller Welt mit Österreich, mit der Rolle, die dieses Land international spielt, mit österreichischer Landeskunde und Literatur und mit der Frage, was Österreich für die Vermittlung der deutschen Sprache eigentlich tut. In den letzten zehn Jahren haben in Österreich engagierte Personen und Gruppen Konzepte entwickelt und vorgelegt, Informations- und Lehrmaterialien entwickelt, zum Teil unterstützt von den zuständigen Ministerien, aber auch wieder nicht zu sehr unterstützt, sodaß sich die DaF/DaZ-Entwicklung in Österreich gerade so am Leben erhalten kann.

Daß die IX. Internationale Deutschlehrertagung des IDV im Jahr 1989 in Wien stattfindet, geht auf die Initiative einer Handvoll von DaF/DaZ-Lehrern an Schulen und Universitäten zurück, die sich auf der VII. IDT-Tagung in Budapest 1983 zum ersten Mal zusammensetzten, mit dem Ziel, in Österreich eine tragfähige Basis für die Entwicklung des Unterrichts, der Lehre und der Forschung auf dem Gebiet DaF/DaZ zu schaffen. Die unmittelbare Folge dieses Treffens war die Gründung des Österreichischen Lehrervereins "Deutsch als Fremdsprache" (ÖDaF)¹, dem es in der Folge gelang, in Verhandlungen mit dem IDV und mit den österreichischen Ministerien, in deren Kompetenzbereich auch DaF/DaZ-Agenden fallen, die IX. IDT-Tagung nach Wien zu holen. Diese von IDV und ÖDaF gemeinsam durchgeführte Veranstaltung wird von den Bundesministerien für Unterricht, Kunst und Sport, für Wissenschaft und Forschung, für Wirtschaftliche Angelegenheiten und für Auswärtige Angelegenheiten sowie vom Österreichischen Auslandsstudentendienst unterstützt. Eine internationale und international attraktive Großveranstaltung also - aber sie kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Situation von DaF/DaZ in Österreich nicht die beste ist und daß die notwendigen Entwicklungen noch am Anfang stehen. Noch wird fast überall in Österreich mit Lehrmaterialien aus der Bundesrepublik Deutsch-

land unterrichtet, noch fragen sich zu viele Deutschlehrer im Ausland, wo denn sachgemäßes Informationsmaterial und methodisch aufbereitete Sprachlehrunterlagen zur österreichischen Landeskunde bleiben bzw. zu bekommen sind.

Grund genug, die derzeitige Situation in Österreich etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, und zwar im Hinblick auf die inhaltlichen Konzepte; die institutionelle Seite der Entwicklung der derzeitigen Situation wird in diesem Heft von Rudolf Muhr näher beleuchtet.

2. Didaktisch-methodische Konzeptionen

In den letzten Jahren wurde viel konzeptionelle Arbeit für den DaF/DaZ-Unterricht in Österreich geleistet. Diese Arbeit kann kaum an eine internationale Öffentlichkeit gelangen, da in Österreich die nötigen Publikationsmöglichkeiten fehlen und da auch die zuständigen Ministerien in der Regel nur das Nötigste tun, um diese Aktivitäten zu fördern. Einblick in die thematischen Schwerpunkte der österreichischen Diskussion gewinnt man durch die "ÖDaF-Mitteilungen" und durch zwei Hefte der "Informationen zur Deutschdidaktik", einer Zeitschrift für Deutsch als Muttersprache, die sich bezeichnenderweise wegen der herrschenden Mangelsituation im DaF/DaZ-Bereich zwischendurch auch um diesen Bereich kümmern muß.

Jedenfalls lassen sich aus den genannten Publikationen folgende Schwerpunkte der österreichischen Diskussion ablesen:

- Erfahrungsberichte als Grundlage und Korrektiv der Unterrichtsgestaltung.²
- Entwicklung eigener Lehrmaterialien auf der Grundlage der Lebensrealität in Österreich.³
- Konzeption eines integrativen Sprachunterrichts, in dem die Forderungen nach einem sozial und kommunikativ orientierten Sprachunterricht mit den Anforderungen der systematischen Vermittlung von Sprache verbunden werden, und ihre entsprechende Vermittlung in der Lehrerbildung und -fortbildung.⁴
- Integration der Lernenden in die Organisation und Gestaltung des Spracherwerbsprozesses über "offene" Materialentwicklung, die auf ihre konkreten Sprachlernbedürfnisse und -notwendigkeiten ausgerichtet ist.⁵

- Kritische Lehrwerksanalyse, die den Zusammenhang zwischen Spracharbeit und Inhalten bzw. den damit verbundenen Denkweisen und gesellschaftlichen Verhaltensweisen aufzeigt.⁶
- Unterschiedliche Schwerpunkte in der Deutsch-als-Zweitsprache-Didaktik, die sich mit dem Unterricht für ausländische Schüler und Erwachsene in Österreich befaßt und die sozialen Gesichtspunkte als Grundlage für die methodische Gestaltung des Sprachunterrichts in den Vordergrund stellt, und in der generellen Deutsch-als-Fremdsprache-Didaktik, die sich stärker an Deutschlehrer nichtdeutschsprachiger Länder richtet und bei der stärker allgemein kommunikative und sprachsystematische Gesichtspunkte dominieren.
- Die besondere Betonung der Alltagslandeskunde als Bestandteil der Sprachunterrichts von Anfang an.⁷
- Die besondere Rolle der Literatur vor allem in ihrer Funktion als gesellschaftskritisches Instrument, für den Sprachunterricht.⁸
- Die Vermittlung der österreichischen Form der deutschen Standardsprache als eine unter zahlreichen anderen Varianten der deutschen Sprache.⁹

3. Überlegungen zur österreichischen Landeskunde

Aus der Lerner- und Realitätsbezogenheit des umfassenden didaktischen Konzepts ergeben sich auch die Entscheidungen, was im Bereich der österreichischen Landeskunde vermittelt werden soll, und auch die Art und Weise, wie Landeskundeunterricht gestaltet werden kann. Realitätsbezogenheit der Landeskunde bedeutet: Integration der Landeskunde in den Sprachunterricht, auch schon in den Anfängerunterricht, in Form der Alltagslandeskunde; Integration der Literatur als Ausdruck eines Landes, seines Wesens und seiner Probleme, in den Landeskunde- und Sprachunterricht. Das heißt weiterhin, daß - wenn man von einem weiten und umfassenden Literaturbegriff ausgeht - eine möglichst große Textvielfalt angestrebt werden soll - was die Inhalte, die Textintentionen und die Textformen betrifft.

Dabei werden Aspekte der Kontextdifferenzen und deren Nutzbarkeit für den DaF-Unterricht ebenso diskutiert wie die mögliche Nutzung von sprachexperimentellen Texten als Sprechansätze oder die Verknüpfung von Alltagserfahrungen durch die Lerner mit der 'Redevielfalt' eines literarischen Textes oder eines Filmausschnittes.

In diesem Zusammenhang läßt sich festhalten, daß Landeskunde nicht nur als Wissensvermittlung verstanden, sondern auch als Problematisierung von vermittelten bzw. erwarteten Bildern greifbar wird. Das gilt auch für die aufgrund der Progressionsfrage und des Vorverständnisses der Lerner schwierige Brücke zwischen Alltagslandeskunde und historisch-struktur tieferliegenden Wirklichkeiten, die in den bestehenden Landeskundematerialien bzw. LK-Einheiten in Sprachlehrwerken meist entweder nicht gesucht oder idyllisiert verfremdet dargestellt werden. Die dabei vorgeschlagene Auswahl von Texten (aus dem Bereich der medialen wie der literarischen Textsorten) mag zwar gelegentlich auf Skepsis stoßen; sie versteht sich aber bewußt als Korrektiv und Gegengewicht zu den sterilen oder idyllischen und nur z.T. die Wirklichkeit treffenden Bildern in Lehrwerken oder in der offiziellen Österreichbildpflege.

Das Fehlen eines klar definierten Bezugfeldes, sei es ein 'Landesbild', sei es eine österreichspezifische "sozialwissenschaftlich reflektierte inhaltliche Füllung des Fremdsprachenunterrichts"¹⁰, kann natürlich gegen einen solchen Ansatz ins Treffen geführt werden. Zweifellos klingt eine Gegenstandsbestimmung, wonach Aufgabe der Landeskunde die "Abbildung der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit von Ländern' als Systemganzen und in der Einheit ihrer Strukturmerkmale" sei¹¹, viel überzeugender als die 'bloße' Problematisierung von Bildern. Wer wird da nicht zustimmen? Da jedoch zur Zeit wenig Hoffnung auf eine Institutionalisierung von DaF und folglich auch der Landeskunde als universitäres Fach in Österreich besteht, bleibt fast nichts anderes übrig, als mit der Improvisation zu leben und Konzeptionen weniger unter dem Aspekt großer Modellbildungen, sondern eher unkonventionell, offen und experimentell zu entwickeln. Was auf den ersten Blick als Mangel erscheint, muß nämlich nicht unbedingt nachteilig sein. Aus vermeintlichen Schwachpunkten gilt es demnach Stärken zu machen. Etwa so, daß die mit jeder Modellbildung verknüpfte Ideologisierung und Standardisierung von 'Landesbildern', die zwar die kritische Erfassung von komplexen Wirklichkeiten stets versprechen und es dabei belassen, von Beginn an durch die Gegenüberstellung von mehreren, teils ergänzend, teils hinterfragend aufeinander bezogenen Bildern aufgebrochen und relativiert wird. Die Informationsbasis soll dabei selbstverständlich nicht übersehen werden. An einem österreichspezifischen Beispiel könnte das z.B. folgendermaßen aussehen: Neutralität, Sozial-

Partnerschaft oder Parteiensystem als wesentliche Faktoren der gesellschaftlichen Wirklichkeit müssen zweifellos erklärend dargestellt und mit Fakten belegt werden. Dazu eignen sich durchaus Texte aus offiziellen Österreich-Publikationen, auch weil sie einen bestimmten Grad der Selbstdarstellung und des politischen Selbstverständnisses offenlegen. Gleich wichtig erscheint jedoch die Kontrastierung dieser offiziellen Bilder mit Erfahrungen aus dem Alltag, etwa über authentische Texte (Interviews, sozialgeschichtliches Dokumentationsmaterial) oder aus der Literatur. Aus der Literatur deshalb, weil diese einerseits eines der wichtigsten Kulturexportgüter darstellt (so ist sie an Kulturinstituten von Zeit zu Zeit aus sicherem Abstand auch zu besichtigen), und andererseits (weit mehr als in der Bundesrepublik Deutschland) zugleich die wichtige Funktion hat, die fehlende mediale kritische Öffentlichkeit weitgehend zu ersetzen und ihre Aufgaben wahrzunehmen; weshalb sie ja auch in regelmäßigem Abstand ins Schußfeld der Tagespresse gerät. In diesem Zusammenhang präzisiert eine Aussage Peter Handkes den möglichen Stellenwert von literarischen Texten für ein künftiges Landeskundemodell: "... Es ist die Literatur, die das Bild eines Landes bestimmt, gerade indem sie allen fertigen Bildern mit Hartnäckigkeit und sanfter Gewalt widerspricht."¹²

Wie sehr Handke recht hat, beweist der Umstand des allseits bekannten schnellen Zusammenbruchs des Bildes von der 'Idylle Österreich' im Gefolge einiger politischer und ökonomischer Skandale seit den frühen 80er Jahren (Reder, Weinskandal, AKH, Antisemitismus, NS-Kontinuitäten und natürlich Waldheim). Und dabei haben Schriftsteller in ihren Texten dies alles bereits seit längerem kritisch vorweggenommen. Die durchgängig kritische Auseinandersetzung mit Österreich ist dabei nicht als modische Attitüde mißzuverstehen. Sie zählt vielmehr seit Karl Kraus zum selbstverständlichen Inventar des Aufbaus und der Destruktion von Bildern, denen stets ein 'Haß-Liebe-Verhältnis' zur Wirklichkeit korrespondierte, das selbst in den unglaublich scharfen Abrechnungen Thomas Bernhards mit Österreich als notwendige Technik der Übertreibung einbekannt wird. Im Roman "Auslöschung" (1986) heißt es: "... Um etwas begreiflich zu machen, müssen wir übertreiben."¹³ Darstellen ließe sich dieser eigenartige und somit wieder landeskundlich relevante Umstand der programmatischen und in letzter Zeit meist kritischen Auseinandersetzung österreichischer Schriftsteller mit ihrem Staat und seinen Besonderheiten an der reichen Tradition von 'Österreich-

Reden'. Es sei hier nur auf Josef Haslingers Essayband "Politik der Gefühle" (1987) und an den Sammelband "Reden an Österreich. Schriftsteller ergreifen das Wort" (1988) verwiesen, die trotz heftiger Reaktionen in der (offiziellen) Öffentlichkeit im Grunde zeitgemäß das fortführen, was einmal Kraus, Polgar oder Musil begründet hatten. Mangelnder Patriotismus, den eifrige Zensoren darin immer wieder ausmachen, bedeutet weder in Bezug auf die Autoren, noch auf die Leser fehlendes Selbstvertrauen. Es zeigt sich aber auch, daß in der vergleichsweise beachtlichen Freiheit zur Kritik Österreich ein anerkanntes Wertes Demokratieverständnis an den Tag legt. Und letztlich wird diese Kritik abgegolten durch schöpferische Ironie und radikale Aufrichtigkeit, Tugenden, von denen man annehmen darf, daß sie der Wahrheit verwandt sind.

4. Ansatz eines Landeskunde-Modells

Zur Illustration der grundlegenden landeskundlichen Intentionen und als Denkanstoß sei hier in kürzester Form das mögliche Beispiel einer kontrastierenden Textanthologie zum Thema Sozialpartnerschaft präsentiert, das natürlich für die Umsetzung in die Praxis mit Erläuterungen versehen und durch weitere Texte ergänzt bzw. kontrastiert werden sollte.

OFFIZIELLE DARSTELLUNG

Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft

Österreichs Wirtschafts- und Sozialpartner haben aus den bitteren Jahren der Ersten Republik gelernt. Die Vertreter der Arbeitnehmer und jene der Unternehmer gelangten in der Zweiten Republik zu der Einsicht, daß sie an der Vorbereitung und Durchführung wirtschaftspolitischer Maßnahmen gemeinsam mitwirken müssen, wobei die Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Bedürfnisse immer oberstes Gebot bleibt. Vor allem galt und gilt es, in enger Zusammenarbeit die Lohn- und Preisentwicklung unter Kontrolle zu halten. Das verlangt auf beiden Seiten eine feste Haltung gegenüber Forderungen von Interessengruppen aus den eigenen Reihen. Die "Sozialpartnerschaft", wie sie in der Publizistik kurz genannt wird, ist nach Fritz Kienner ("Österreich. - Die Zweite Republik") "keine neue Ideologie und keine Weltanschauung, sondern ein neuer Stil der Politik der Gewerkschaften und Unternehmerverbände, eine Anpassung an die heute gegebene Situation gesellschaftlicher, wenn auch nicht wirtschaftlicher Machtgleichheit und ein daraus resultierender Versuch sachlicher Austragung der Gegensätze". Den Interessenverbänden Österreichs wird in diesem Zusammenhang bestätigt, daß sie, "bei Austragung der Gegensätze Verständnis und Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl bewiesen wie in keinem anderen Land der Welt".

Aus: Österreich - Tatsachen und Zahlen (An die Freunde Österreichs). Hrsg. vom Bundespressedienst. Wien: Bundeskanzleramt 1987.

KRITISCHE DARSTELLUNG

Das Organisationssystem der österreichischen Gesellschaft heißt Sozialpartnerschaft. Die Schmetterlinge haben diese einmal als Alle-in-einem-Boot-Ideologie bezeichnet. Die einen rudern, die anderen fahren Wasserschi.

Sozialpartnerschaft heißt der Pakt zwischen Kapitalismus und Sozialdemokratie, der zur Folge hat, daß Arbeiter, die sich einst gegen die kapitalistische Ausbeutung in Gewerkschaften organisierten, inzwischen auf Seiten des Kapitalismus gegen die Kollegen aus den anderen bürgerlichen Parteien organisiert sind. Die Wasserschifahrer verstehen es gut, die Ruderer in einem Konkurrenzkampf zu halten, der alle Lebensbereiche durchzieht. Nur die durch die kapitalistische Warenproduktion hervorgerufene Bewußtseinslage der Bevölkerung ermöglicht es, daß Kommissar Veigl im 'Tatort' sagen kann: "Italiener haben immer einen Grund, sich gegenseitig umzubringen."

(Aus: Josef Haslinger: Das Leben in der Sozialdemokratie.)

In: Literatur in Österreich. Rot ich Weiß Rot.

Hrsg. von Gustav Ernst und Klaus Wagenbach. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1979 (Tintenfish 16)

SACHLICHE DARSTELLUNG

Struktur der Paritätischen Kommission für Lohn- und Preisfragen

formelle Endentscheidung

Vollversammlung der Paritätischen Kommission

informelle Endentscheidung

"Präsidentenvorbesprechung" der Präsidenten der vier Verbände

Vorentscheidung

Lohn-
unteraus-
schuß

Preis-
unteraus-
schuß

Beirat für
Wirtschaftsund
Sozialfragen

Arbeiterkammern

Österr. Gewerkschaftsbund

Landwirtschaftskammern
Handelskammern

Arbeitnehmerverbände

Arbeitgeberverbände

Aus: Peter Dusek, Anton Pelinka, Erika Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich von 1918 bis in die achtziger Jahre. Wien 1981, S. 300 f.

5. Österreich in Büchern — eine landeskundliche Auswahlbibliographie

Abschließend sollen einige ausgewählte Bücher präsentiert werden, die vor allem ausländischen Deutschlehrern interessante Informationen für den Landeskunde-Unterricht vermitteln können. Die Bibliographie ist zur leichteren Orientierung in vier sachliche Teile gegliedert:

- Informationsquellen über Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache in Österreich
- Sachinformation über Österreich
- Österreicher über sich und ihr Land
- Sammlungen zeitgenössischer österreichischer Literatur.

a) Informationsquellen über Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache in Österreich

ÖDaF-Mitteilungen. Informationen des Vereins "Österreichischer Lehrerverband: Deutsch als Fremdsprache" (ÖDaF). 1. Jahrgang 1985ff.

PRIMUS-HEINZ KUCHER: Österreichische Kultur- und Landeskunde. Eine Studienbibliographie. Klagenfurt: Universität für Bildungswissenschaften 1986.

ROBERT SAXER: Spezialbibliographie "Österreichische DaF/DaZ-Publikationen". In: Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 11. Jahrgang 1987, Heft 1/2, S. 185-192.

Deutsch als Fremdsprache in Österreich. Hrsg. von Robert Saxer. Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. Jahrgang 11/1987, Heft 1/2. Wien, Klagenfurt: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (VWGÖ) 1987.

Österreich-Bilder. Hrsg. von Robert Saxer und Werner Wintersteiner. Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 11. Jahrgang 1989, Heft 2.

b) Sachinformation über Österreich

Österreich - Tatsachen und Zahlen (An die Freunde Österreichs). Hrsg. von Bundespressediens. Wien: Bundeskanzleramt 1986. - Dazu gibt es Faltprospekte über Teilbereiche der österreichischen Kultur (Bildende Kunst, Musik, Literatur etc.) und Broschüren über spezielle politische wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Themen aus Österreich, alles bei den österreichischen Botschaften und Kulturinstituten kostenlos erhältlich.

MARINA FISCHER-KOWALSKI, JOSEF BUCEK (Hrsg.): Lebensverhältnisse in Österreich. Klassen und Schichten im Sozialstaat. Frankfurt/Main — New York: Campus Verlag 1980. Bericht über die soziale Lage. Hrsg. vom Bundesministerium für soziale Verwaltung, Wien. Erscheint jährlich.

Statistisches Handbuch für die Republik Österreich. Hrsg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Wien: XXXIX. Jahrgang, Neue Folge 1988.
 Österreich. Land-Volk-Wirtschaft in Stichworten. Von Leopold Scheidl, Herwig Lechleitner. Wien: Verlag Ferdinand Hirt, 4. Auflage 1987.
 Landeskunde Österreich. Hrsg. von Adolf Leidlmair. München: Paul List Verlag 1983 (Harms Handbuch der Geographie).
 GERHARD FRIEDRICH: Bevor die Zukunft vorbei ist. Österreich 2000. Hrsg. von Johannes Kunz. Wien: Kremayr & Scheriau 1988.
 JÜRGEN KOPPERSTEINER: Österreich. Ein landeskundliches Lesebuch. München: Verlag für Deutsch 1983.
 PETER MUZIK: Die Zeitungsmacher. Österreichs Presse - Macht, Meinungen und Milliarden. Wien: Verlag Orac 1984.
 Oh, du gastlich Land. Vom Leben der Ausländer/innen in Österreich. Hrsg. vom Komitee für ein ausländerfreundliches Österreich. Wien 1984.
 PETER WIESINGER (Hrsg.): Das österreichische Deutsch. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag 1988.
 JAKOB EBNER: Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: Wiesinger (Hrsg.): Das österreichische Deutsch, S. 99-187.
 JAKOB EBNER: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. (Duden). 2., vollst. Überarb. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 1980 (Duden Taschenbücher 8).

c) *Österreicher über sich und ihr Land*

HANS GEORG BEHR: Die österreichische Provokation. Ein Mahnruf für Deutsche. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1973 (Fischer-TB 130).
 ERICH FRIED: Nicht verdrängen, nicht gewöhnen. Texte zum Thema Österreich. Hrsg. von Michael Lewin. Wien: Europaverlag 1987.
 Geschichten aus der Geschichte Österreichs. Hrsg. von Michael Scharang. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand 1984 (Sammlung Luchterhand 526).
 Glückliches Österreich. Literarische Besichtigung eines Vaterlands. Hrsg. von Jochen Jung. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1978.
 JOSEF HASLINGER: Politik der Gefühle. Ein Essay über Österreich. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand 1987 (Sammlung Luchterhand 692).
 Reden an Österreich. Schriftsteller ergreifen das Wort. Hrsg. von Jochen Jung. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1988.
 Österreich "bewußt" sein - bewußt Österreicher sein? Materialien zur Entwicklung des Österreichbewußtseins seit 1945. Hrsg. von Dirk Lyon, Joseph Marko, Eduard Staudinger, Franz Christian Weber. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1985.
 PETER TURRINI: Es ist ein gutes Land. Texte zu Anlässen. Hrsg. von Christa Binder. Wien: Europa Verlag 1986. - Dieses Buch wurde, um einige aktuelle Texte erweitert, in der Sammlung Luchterhand neu aufgelegt: Peter Turrini: Mein Österreich. Reden, Polemiken, Aufsätze. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand 1988 (Sammlung Luchterhand 811).

HANS WEIGEL: Oh, du mein Österreich. Versuch des Fragments einer Improvisation. Zürich: Artemis Verlag 1967. - München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1968 (dtv-TB 488). Wien, Wien allein. Literarische Nahaufnahmen. Hrsg. von Erich Hackl. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand 1987 (Sammlung Luchterhand 705).

d) *Sammlungen zeitgenössischer österreichischer Literatur*

Geschichten nach 68. 24 neue österreichische Erzähler über Themen des letzten Jahrzehnts. Wien: Frischfleisch & Löwenmaul - Wiener Literaturmagazin und Taschenbuchreihe 2. Auflage 1979 (Taschenbuch 1).
 Lesebuch 79. Ein Jahr österreichische Wirklichkeit. Wien: Frischfleisch & Löwenmaul Wiener Literaturmagazin und Taschenbuchreihe 1979 (Taschenbuch 6).
 Linkes Wort für Österreich. Ein literarisches Mosaik. Hrsg. von Arthur West. Wien: Globus Verlag 1985.
 Literatur in Österreich. Rot ich Weiß Rot. Hrsg. von Gustav Ernst und Klaus Wagenbach. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1979 (Tintenfisch 16).
 Österreichische Dramen. Hrsg. von Christoph Trilse. Berlin: Volk und Welt 1982.
 Österreichische Erzählungen des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Alois Brandstetter. Salzburg, Wien: Residenz 1984.
 Zwischenbilanz. Eine Anthologie österreichischer Gegenwartsliteratur. Hrsg. von Walter Weiß und Sigrid Schmid. Salzburg: Residenz Verlag 1976.

ANMERKUNGEN

- (1) Robert Saxer: Es begann in Budapest. In: ÖDaF-Mitteilungen 1/1985, S. 3f.
- (2) Vgl. z.B. Hans Höller: Ohne Lehrbuch und doch mit mehreren Büchern. Zu einem thematisch orientierten Unterrichts-Versuch in einem Mittelstufen-Kurs von Deutsch als Fremdsprache. In: Informationen zur Deutschdidaktik 1987, Heft 1/2, S. 83-91.
- (3) Einige Beispiele:
 - Es darf gesprochen werden... Acht Dossiers für den DaF-Unterricht mit Fortgeschrittenen. Frankfurt/Main: Lang Verlag 1982 (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache Bd. 6)
 - Deutsch 1 (Grundstufe), Deutsch 2 (Mittelstufe 1), Deutsch 3 (Mittelstufe II). Von Heide Saxer, Robert Saxer, Gabriele Scheiber. Klagenfurt 1988.
 - Österreichisches Beiheft 1 zu "Deutsch aktiv. Ein Lehrwerk für Erwachsene". Materialien zur Landeskunde. Von Elfi Baktir und Manfred Waitzbauer. Berlin, München: Langenscheidt 1982.
 - Rene Petritz: Österreichische Alltagslandeskunde. Materialien für Anfänger- und Mittelkurse. Klagenfurt 1984.
 - Wirtschaftssprache Deutsch und Deutsch im Tourismus. Von Robert Saxer, Angelika Zimmermann u.a. Klagenfurt 1989.
- (4) Robert Saxer: Entwicklung eigener Konzepte für Deutsch als Fremdsprache. In: Informationen zur Deutschdidaktik 1987, Heft 1/2, S. 28-52.

- (5) Roland Fischer: Eigenbau. Ein Beitrag zur Materialentwicklung - DaF. In: Informationen zur Deutschdidaktik 1987, Heft 1/2, S. 103-113.
- (6) Ein Beispiel ist der Beitrag von Grete Kernegger und Brigitte Ortner: Frauen in DaF-Lehrbüchern. Ein Versuch, den DaF-Apparat mit seinem Sexismus zu konfrontieren. In: Informationen zur Deutschdidaktik 1987, Heft 1/2, S. 53-70.
- (7) Vgl. Rene Petritz in Anmerkung 3.
- (8) Z.B. Wolfgang Hackl: Literarische Landeskunde als interkulturelle Landeskunde. In: ÖDaF-Mitteilungen 1985, Heft 2, S. 20-24.
- (9) Jakob Ebner: Österreichisches Deutsch. In: Informationen zur Deutschdidaktik 1987, Heft 1/2, S. 149-162.
- (10) Vgl. Herbert Christ: Landeskunde mit kommunikativer Zielsetzung. In: IDV-Rundbrief 30/1982, S. 21. - Gudrun Fischer: Landesbild DDR - Hauptinhalt des Lehrgebietes Landeskunde DDR. Zu Inhalt und Aufgaben des Faches im Rahmen von Deutsch als Fremdsprache. In: IDV-Rundbrief 34/1984, S. 31ff.
- (11) Gudrun Fischer a.a.O. S. 35.
- (12) In: Glückliches Österreich. Literarische Besichtigung eines Vaterlandes, S. 7. (siehe Literaturverzeichnis Teil C).
- (13) Thomas Bernhard: Auslöschung. Ein Zerfall. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986; S. 128.

KONTAKTADRESSEN:

Primus-Heinz Kucher, Robert Saxer
 Institut für Germanistik Universität
 Klagenfurt Universitätsstr. 65-67 A
 9010 Klagenfurt Austria/
 Österreich Tel. A/463/5317/448

Redaktion ÖDaF-Mitteilungen:
 Heide Saxer
 Linsengasse 85
 A 9020 Klagenfurt
 Austria/ Österreich
 Tel. A/463/595964

Zur Frage des österreichischen Deutsch

Welcher - deutschsprachige - Österreicher hat nicht die Erfahrung gemacht, daß er im fremdsprachigen Ausland aufgrund seiner Sprache oder seines Akzentes als *Deutscher* identifiziert wird? Und jedem ist - oder war - die nahezu reflexartige Richtigstellung geläufig. Diese Identifikation von Muttersprache und jenem Herkunftsland, das die Bezeichnung der Sprache im Namen trägt, ist beileibe kein Phänomen, das auf den deutschen Sprachraum beschränkt wäre. Wie schnell stellt ein Ire klar, daß er nicht Engländer ist, wie schnell besteht der vermeintliche (US-) Amerikaner darauf, Kanadier zu sein. Die Sprachsituation im deutschen Sprachraum wird aber nicht nur im fremdsprachigen Ausland bei Alltagsbegegnungen oft unzulässig vereinfacht, auch innerhalb der deutschsprachigen Länder gibt es durchaus kontroverielle Beurteilungen der sprachlichen Situation. Dieser Frage wurde denn auch bei der VIII. Internationalen Deutschlehrertagung (IDT) in Bern 1986 trotz der methodisch-sprachdidaktischen Ausrichtung der Tagung jene sprachpolitische Bedeutung beigemessen, die ihr im DaF-Unterricht wie in der fremdsprachigen Germanistik auch zukommt. Eine Plenums-Veranstaltung mit Podium, besetzt mit vier germanistischen Sprachwissenschaftlern aus den vier größten deutschsprachigen Ländern, wurde der Frage der *"Nationalen Varianten der deutschen Hochsprache"* (Tagungsbericht 1987) gewidmet. Und auch die IX. IDT in Wien trägt der Vielschichtigkeit des Deutschen mit seinen vertikalen wie horizontalen Varietäten mit einem Plenarvortrag *"Standardsprache: Anspruch und Wirklichkeit"* Rechnung. Es scheint daher sinnvoll, an dieser Stelle einige Überlegungen zur Beurteilung und Beschreibung der deutschen Sprache in Österreich anzustellen.

1. Wie steht es um eine plurizentrische Sprachkultur des Deutschen?

Während in der germanistischen Sprachwissenschaft der Bereich der Regionaldialekte als Gegenstand der Dialektologie unumstritten ist, ist die Frage nach den regionalen Varietäten des Standarddeutschen und

deren Bewertung als sprachpolitisches Problem weit mehr Gegenstand auch kontroversieller Diskussion. So konnte etwa Peter von Polenz als bundesdeutscher Teilnehmer der Berner Podiumsdiskussion resümieren: Es wirkte etwas enttäuschend, daß in dieser Podiumsdiskussion keine Kontroversen ausgetragen wurden. Dies mag an der homogen fachkollegenhaften Zusammensetzung des Podiums (...) gelegen haben. Wenn man bedenkt, wie ein solches Thema etwa vor 25 Jahren zwischen Sprachwissenschaftlern und Sprachlehrern der vier Staaten behandelt worden wäre, wie emotional, dogmatisch und dilettantisch-politisch, wird deutlich, daß sich sprachpolitisch und wissenschaftsgeschichtlich seit damals einiges erfreulich verändert hat. (Polenz 1987, S. 103) Eine Entkrampfung in der wissenschaftlichen Diskussion rund um die Frage der Varietäten der deutschen Standardsprache mag gegeben sein, dennoch muß in diesem Problembereich noch manches zur Diskussion gestellt werden. Erst kürzlich nahm Polenz diese Diskussion erneut auf. Seinem Beitrag "*Binnendeutsch' oder plurizentrische Sprachkultur?*" gab er denn auch den bezeichnenden Untertitel "*Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der 'nationalen' Varietäten*" (1988). Jedenfalls scheint ein plurizentrisches Modell der deutschen Standardsprache für manche Sprachwissenschaftler und -didaktiker auch abseits der deutschdeutschen Frage kaum akzeptabel. Zu verlockend und heuristisch bequem scheint die unizentrische These von einer Hauptvariante des Deutschen, nämlich dem der Bundesrepublik (vgl. Moser 1985). Als Hugo Moser von 1962 an eine Serie von Arbeiten zu den "*Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland*" herausgab, fand sich in dieser (Duden-) Reihe der Beitrag von Rizzo-Baur (1962) zu Österreich (und Südtirol) in direkter Umgebung von "*Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Kanada und Australien. Mit einem Anhang über die Besonderheiten in Südafrika und Palästina*" (Wacker 1965). Linguistische Beschreibungen der sozialen und pragmatischen Bedingungen des deutschen Sprachgebrauchs lassen heute eine Beurteilung mit Begriffen wie Inland/Ausland bzw. "Hauptform Binnendeutsch" (mit Hauptvariante BRD und Variante DDR) und "regionalen Varianten" (Moser 1985, S. 1687) kaum gerechtfertigt erscheinen, selbst wenn die österreichische und Schweizer Variante abgegrenzt werden von jenen Gebieten, in denen Deutsch als Minderheitensprache nicht von der deutschen Standardsprache überdacht ist.

Der Status der deutschen Sprache in Österreich ist durchaus mit dem in der BRD und DDR gleichzusetzen. Sie ist offizielle Staats- und Unterrichtssprache, abgesehen von der Zweisprachigkeit in den lokal begrenzten Gebieten der slowenischen (vgl. Fischer 1986) und kroatischen Minderheiten, und nur bedingt dominierend in der Migrantenkultur. Der sprachliche Einfluß der BRD durch den Tourismus und durch die bundesdeutsche Dominanz im Markt der audiovisuellen und Printmedien ist allerdings beträchtlich.

Bevor im folgenden die Stellung des österreichischen Deutsch bzw. die Domäne der Standardsprache in Österreich näher beschrieben wird ist eine begriffliche Klärung unumgänglich: Wenn "österreichisches Deutsch" als *nationale* Varietät des Deutschen gelten kann und soll, dann darf *national* nicht im Sinn der Sprachnations-Idee verstanden werden. Diese - man sollte meinen wirklich unnötige - Abgrenzung ist nach der heftigen politischen Auseinandersetzung im Sommer 1988 angebracht denn je, bezeichnete doch Jörg Haider, der Obmann der Freiheitlichen Partei Österreichs, die österreichische Nation wörtlich als "Mißgeburt". Es sei nicht einzusehen, hatte Haider ausgehend von der Deutschsprachigkeit der Österreicher gemeint, "warum sich ein deutschsprechender Österreicher nicht als 'Deutscher' bezeichnen dürfe, wo doch die slowenischsprechenden Österreicher ganz selbstverständlich den Ausdruck 'Slowenen' für sich in Anspruch nehmen" (Muhr 1988). Über die Unhaltbarkeit dieser deutschnationalen Argumentation, die die Souveränität der deutschsprachigen Länder wie die Eigenstaatlichkeit Österreichs in Frage stellt, besteht wenigstens ein breiter Konsens (vgl. Czernin/Schmiederer 1988, S. 25).

Aber noch eine zweite Abgrenzung scheint angebracht. Es ist nicht auszuschließen, daß österreichisches Deutsch als *nationale* Varietät für einen dumpfen österreichischen Patriotismus herangezogen wird, nicht unähnlich dem der Österreich-Ideologie der unmittelbaren Nachkriegszeit. Ansätze einer Re-Ideologisierung des Österreichertums wurden in einigen Mustern der Wahlwerbung im letzten Wahlkampf um die Bundespräsidentschaft nur allzu deutlich manifest.

2. *Varietät bezieht sich auf Variation, und Sprachvariation bedeutet grundsätzlich keineswegs 'Verständnisbarriere' (Polenz 1988, S. 199)*

Jede Beurteilung der deutschen Sprachverhältnisse sollte davon ausgehen, plädiert Polenz, "daß auch in der Geschichte der deutschen Sprache das Zeitalter der perfektionierten monomanen Standardisierung heute wohl zuende <ist>" (1988, S. 216). Allerdings kann nur breite und internationale Akzeptanz dieser Prämisse gewährleisten, daß im internationalen DaF-Bereich österreichisches Deutsch nicht entsprechend seiner quantitativen Verbreitung als Varietät mit unbedeutender Geltung übrigbleibt.

Bei allen Bemühungen um die Beschreibung des geschriebenen wie gesprochenen österreichischen Standards müßte m.E. darauf geachtet werden, daß nicht der Eindruck erweckt wird, daß das Trennende von einem oft monolithisch angenommenen "Binnendeutsch" überwiegt. Reiffenstein umreißt die Entwicklungslinien des österreichischen Deutsch mit zwei Tendenzen: "einerseits die Tendenz zur Integration (Abbau bestimmter lexikalischer Differenzen zugunsten der in der Bundesrepublik üblichen Varianten), andererseits die heute allorten sichtbare Tendenz zur Regionalisierung (Zunahme des sprachlichen Selbstbewußtseins)" (1983, S. 24). Um umfassende Beschreibungen des österreichischen Standards, die diese Tendenzen auch frequenzmäßig erfassen, ist es allerdings eher schlecht bestellt. Von der österreichischen Staatssprache weiß man viel zu wenig (...), man weiß aber immerhin, daß sie sich in Orthographie, Morphologie und Syntax nur unerheblich und im Wortschatz in einer zwar charakteristischen Teilmenge von den anderen Staatssprachen unterscheidet. Hans Moser (1988) ergänzt im Anschluß an diese kurze Beurteilung für den schriftlichen Sprachgebrauch, daß auch im stilistisch-pragmatischen Bereich spezifische Unterschiede liegen.

Am ehesten umfassend beschrieben ist der Bereich der Lexik (Österreichisches Wörterbuch <ÖWB> 1985; Ebner 1980). Fenske (1973) kommt in ihrer Untersuchung zu den schweizerischen und österreichischen Besonderheiten in deutschen Wörterbüchern zu dem auf den der beiden deutschen Staaten mehr österreichische Besonderheiten als schweizerische verzeichnen. Dieses Ergebnis kommt vor allem

durch die häufigen Eintragungen im DDR-Duden (Leipzig) zustande. Clyne macht dafür eine sprachpolitische Erklärung geltend: "To emphasise the 'separateness' of the German language in the GDR, many scholars there tend to accept that there are four *nationalsprachliche Varianten* of the German language" (1987, S. 129). Mir scheint allerdings ein Verwischen der ohnehin unscharfen Grenzen zwischen den verschiedenen Sprachschichten als Erklärung plausibler, wie auch Fenske ausführt: "Zur Problematik der Abgrenzung von Mundart - Umgangssprache - Hochsprache gehört die (teilweise in bewußter stilistischer Absicht vorgenommene) schriftsprachliche Verwendung der österreichischen Umgangssprache," (1973, S. 153)

Eine Tradition der Sprachbeschreibung ist auch in Österreich am ehesten im Bereich des Wortschatzes gegeben. Auch wenn das 1951 erstmals erschienene "Österreichische Wörterbuch" für den Schulgebrauch vorgeschrieben und dementsprechend weit verbreitet ist (36. Auflage 1985), so ist damit aber noch keine befriedigende standardsprachliche Lexikographie gegeben, die linguistischen Kriterien genügen und Vergleichbarkeit vor allem bei Neueintragungen gewährleisten würde. Besonders an der 35. Auflage (1979) entzündete sich eine umfangreiche Wörterbuchkritik, wenn auch von verschiedenen Aspekten ausgehend. Die Funktionen der Unifizierung, des Prestiges der 'Nationalsprache' und der Erstellung einer Richtlinie für die korrekte Verwendung stehen mit der Heterogenität, der Variation und den bestehenden Einstellungen zu Sprachstilen in Konflikt. Zugunsten der Unifizierung wird eine nicht bestehende Homogenität unterstellt, und es werden sozio-linguistische Markierungen nicht berücksichtigt. (Dressler/Wodak 1982, S. 257).

Es kann nicht zielführend sein, wenn aufgrund einer Aufweichung der sprachpolitischen Positionen das österreichische Deutsch als nationale Varietät bewertet wird, regionale und pragmatische Unterschiede in Österreich aber wiederum einer postulierten Einheitlichkeit untergeordnet werden. Dasselbe gilt in etwa für den Bereich der gesprochenen Sprache: Will man "österreichische Aussprachenormen" kodifizieren, so sind vorweg die Gebrauchsnormen der unterschiedlichen Regionen, Schichten und Situationen zu beschreiben.

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß der mündliche Standardgebrauch in Österreich von den Zielnormen für die Aussprache des Deutschen (Siebs 1969) erheblich abweicht; er weicht auch ab von der moderateren

Normsetzung im Duden-Aussprachewörterbuch (1974). Doch werden die Idealnomen der Aussprache des Deutschen für den mündlichen Standardgebrauch auch in der Bundesrepublik zum Problem (vgl. Lotzmann 1974); Penzl ortet mindestens vier regionale Dominanzbereiche in der BRD: Nord/Mitte/Südwest/Südost (1985, S. 221).

3. Österreichisches Deutsch und Deutsch als Fremdsprache

Für die Position des österreichischen Deutsch im internationalen Deutschunterricht wäre viel gewonnen, wenn in der sprachwissenschaftlichen Diskussion aller deutschsprachigen Länder die bestehenden regionalen Unterschiede in der mündlichen Standardrealisierung akzeptiert und beschrieben würden. Reflektiert sich einmal der tatsächliche Sprachgebrauch in der Beschreibung einer "mittleren Norm" (Reiffenstein 1983, S. 23) für die muttersprachliche Didaktik, dann ist etwa die Gefahr einer Isolierung des österreichischen Standards in der Fremdsprachendidaktik des Deutschen weit geringer.

Die neutrale, blockfreie Position Österreichs, die alten Verbindungen im zentraleuropäischen Raum sowie der touristische Bekanntheitsgrad des Landes bieten an sich gute Voraussetzungen. Mangelnde Förderung und Unterstützung der Auslandslektoren und -assistenten, die vergleichsweise geringe Dichte der Kulturinstitute und ihr primärer Fokus auf Kulturveranstaltungen, der Mangel an Konzeptarbeit für Auslandsunterricht wegen fehlender Unterstützung im In- und Ausland sowie das Fehlen geeigneter österreichbezogener Lehrmaterialien aus denselben Gründen verspielen die Chancen, über die Sprachvermittlung ein differenziertes Österreichbild zu fördern. Gegen die werbewirksame nostalgisch-historische Vermarktung in der Fremdenverkehrswirtschaft - ein eindrückliches Beispiel beschreibt Zugmann (1988) - wäre damit wenigstens im Ansatz ein Kontrapunkt gesetzt.

BIBLIOGRAPHISCHE ANMERKUNGEN

Die folgende Auswahlbibliographie enthält außer der verwendeten Literatur einige grundlegende oder einführende Titel.

BERGER, Albert (1986): Zur Funktion des Begriffes der "österreichischen Literatur". (Mit Diskussion). In: Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Französische und österreichische Beiträge, hg. von Sigurd Paul Scheichl und Gerald Stieg. Innsbruck 1986, 25-40.

CLYNE, Michael (1987): The Integration of National Identity, Class and Pluriglossia in a *Pluricentric Language. In: A World of Language: Papers presented to Professor S.A. Wurm on his 65th Birthday, ed. by Donald C. Laycock and Werner Winter. Pacific Linguistics, Series C, No. 100, 127-139.

CLYNE, Michael (1984): Language and Society in the German speaking Countries. Cambridge.

CZERNIN, Hubertus/SCHMIEDERER, Ernst (1988): Mir san mir. In: profil 19. Jg., 1988, Nr. 35, 24-27.

DRESSLER, Wolfgang/Ruth WODAK (1983): Soziolinguistische Überlegungen zum "Österreichischen Wörterbuch". In: Parallela. Akten des 2. österreichisch-italienischen Linguistentreffens, hg. von Maurizio Dardano, Wolfgang U. Dressler und G. Held. Tübingen 1983, 247-260. DUDEN (1974): Das Aussprachewörterbuch. Bd. 6. Mannheim. EBNER, Jakob (1987): Österreichisches Deutsch. In: Informationen zur Deutschdidaktik 11, 1987, H.1/2, 149-162.

EBNER Jakob (1980): Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. Mannheim 2. Aufl. (Duden Taschenbücher 8). FENSKE, Hannelore (1973): Schweizerische und österreichische Besonderheiten in deutschen Wörterbüchern. Tübingen.

FISCHER, Roland: The Bilingual School of the Slovenes in Austria. In: Journal of Multilingual and Multicultural Development 7, 1986, No. 2&3, 187-197.

FISHMAN, Joshua A. (1972): Language and Nationalism. Two Integrative Essays. Rowley (Massachusetts).

HORACEK, Blanka (1965): Rez. Rizzo-Baur (Dudenbeiträge 5). In: Zeitschrift für deutsche Sprache (ZfdS) 21, 1965, 188-191.

JÄGER, Siegfried (1968): Rez. Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland (Dudenbeiträge 5; 7; 14; 15; 17). In: Muttersprache 78, 1968, 51-55.

KÖNIG, Werner (1981): dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte. 4. Aufl. München (dtv 3025).

LOTZMANN, Gert (1974): Sprachliche Aspekte der Aussprachenormierung des Deutschen. In: Sprach- und Sprechnormen, hg. von Gert Lotzmann. Heidelberg.

MÖCKER, Hermann (1980): Fahren Sie schon Rad oder fahren noch rad? Grammatische und orthographische Beobachtungen am neuen österreichischen Wörterbuch. In: Österreich in Geschichte und Literatur (ÖGL) 24, 1980, 416-445.

MOSER, Hans (1988): Österreichische Aussprachenormen - Eine Gefahr für die sprachliche Einheit des Deutschen. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik. Erscheint demnächst.

MOSER, Hugo (1985): Deutsche Sprache nach 1945. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hg. von Werner Besch, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger, 2. Bd., Berlin 1985, 1678-1707. MUHR, Rudolf (1988): Die Deutsche Sprache und die österreichische Nation. In: Der Standard 006(11. Okt. 1988), 23.

MUHR, Rudolf (1982): Österreichisch. Anmerkungen zur linguistischen Schizophrenie einer Nation. In: Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft (KBS) 8, 1982, 306-319.

ÖSTERREICHISCHES WÖRTERBUCH (1985), hg. vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport. 36. Aufl. Wien.

ÖSTERREICHISCHES WÖRTERBUCH (1979), hg. vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst. 35. Aufl. Wien.

PELINKA, Anton (1985): Windstille. Klagen über Österreich. Wien, München. PENZL, Herbert (1985): Rez. Reiffenstein/Rupp/von Polenz/Korlen: Tendenzen und Strukturen der deutschen Standardsprache nach 1945. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (ZDL) 52, 1985, 221-222.

POLENZ, Peter von (1988): 'Birinendeutsch' oder plurizentrische Sprachkultur? Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der 'nationalen' Varietäten. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik (ZGL) 16, 1988, 198-218.

POLENZ, Peter von. (1987): Nationale Varianten der Deutschen Hochsprache. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL) 15, 1987, 101-103.

POLENZ, Peter von (1983): Deutsch in der Bundesrepublik Deutschland. In: Ingo Reiffenstein, Heinz Rupp, Peter von Polenz, Gustav Korlen: Tendenzen, Formen und Strukturen der deutschen Standardsprache nach 1945. Marburg, 41-60.

REIFFENSTEIN, Ingo (1983): Deutsch in Österreich. In: Ingo Reiffenstein, Heinz Rupp, Peter von Polenz, Gustav Korlen: Tendenzen, Formen und Strukturen der deutschen Standardsprache nach 1945. Marburg, 15-27.

REIFFENSTEIN, Ingo (1982): Hochsprachliche Norm und regionale Varianten der Hochsprache: Deutsch in Österreich. In: Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt, hg. von Hans Moser. Innsbruck, 9-18.

REIFFENSTEIN, Ingo (1977): Sprachebenen und Sprachwandel im österreichischen Deutsch der Gegenwart. In: Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz, hg. von Herbert Kolb und Hartmut Lauffer. Tübingen, 175-183.

REIFFENSTEIN, Ingo (1973): Österreichisches Deutsch. In: Deutsch heute. Linguistik - Literatur — Landeskunde, hg. von Adolf Haslinger. München, 19—26.

REIFFENSTEIN, Ingo/RUPP, Heinz/POLENZ, Peter von/KORLEN, Gustav (1983): Tendenzen, Formen und Strukturen der deutschen Standardsprache nach 1945. Vier Beiträge zum Deutsch in Österreich, der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Marburg.

RIZZO-BAUR, Hildegard (1962): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol. Mannheim (Dudenbeiträge, Bd. 5).

RUSCH, Paul (1988): Die deutsche Sprache in Österreich. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache (JbDaF) 14, 1988. Erscheint demnächst.

SCHEURINGER, Hermann (1987): Anpassung oder Abgrenzung? Bayern und Österreich und der schwierige Umgang mit der deutschen Standardsprache. In: Deutsche Sprache 15, 1987, 110-121.

SIEBS, Theodor (1969): Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch. 19. Aufl., hg. von Helmut de Boor, Hugo Moser und Christian Winkler. Berlin.

TAGUNGSBERICHT (1987). Ziele und Wege des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache. Sein Beitrag zur interkulturellen Verständigung. VIII. Internationale Deutschlehrertagung Bern, 4.-8. August 1986. Zürich, 55-72.

WACKER, Helga (1965): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Kanada und Australien. Mit einem Anhang über die Besonderheiten in Südafrika und Palästina. Mannheim (Dudenbeiträge, Bd. 17).

WIESINGER, Peter (1985): Die Entwicklung des Verhältnisses von Mundart und Standardsprache in Österreich. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hg. von Werner Besch, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger, 2. Bd., Berlin 1985, 1939-1949.

WIESINGER, Peter (1983): Sprachschichten und Sprachgebrauch in Österreich. In: Zeitschrift für Germanistik 4, 1983, 184-195.

WIESINGER, Peter (1980): Zum Wortschatz im Österreichischen Wörterbuch. In: Österreich in Geschichte und Literatur (ÖGL) 24, 1980, 367-397.

WODAK-LEODOLTER, Ruth/DRESSLER, Wolfgang (1978): Phonological Variation in Colloquial Viennese. In: Michigan Germanic Studies 4, 1987, 30-48.

ZUGMANN, Johanna (1988): Disneyworld in Wien: Wie sich Österreich an Amerika verkauft. In: Der Standard, 2. Nov. 1988, 7.

BUCHBESPRECHUNG

Baumann, Barbara; Birgitta Oberle: Deutsche Literatur in Epochen. München: Hueber 1985 (ISBN 3-19-001399-3).

Baumann, Barbara; Birgitta Oberle: Deutsche Literatur in Epochen. Arbeitsaufgaben München: Hueber 1986 (ISBN 3-19-011399-8).

Im Vorwort begründen die Autorinnen die Vorlage dieser Literaturgeschichte mit dem Mangel an brauchbaren, d.h. knappen und übersichtlichen literaturhistorischen Lehrwerken. Da sie selbst ein breites Angebot an Literaturgeschichten nicht leugnen und zugegebenermaßen weder Lehrer noch Literaturwissenschaftler behaupten könnten, *die* Literaturgeschichte zu kennen oder zur Verfügung zu haben, macht eine derartige Ankündigung neugierig darauf, wie nun hier versucht wird, das Dilemma jeder Literaturgeschichte zu lösen: knapp und doch angemessen, übersichtlich und informativ die Entwicklungslinien der Literatur nachzuzeichnen bzw. unter Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse ihr Umfeld zu erhellen und Interpretationshilfen anzubieten.

Der Aufbau des Buches folgt der traditionellen Epocheneinteilung. In 22 Kapiteln wird die Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart dargelegt. Dem 20. Jahrhundert wird verhältnismäßig viel Raum gewährt, wobei 1933-1945 die Exilliteratur den Schwerpunkt bildet, unter dem auch die innere Emigration subsumiert wird; nach 1945 wird die Literatur nach Ländern (BRD, DDR, Österreich, deutschsprachige Schweiz) präsentiert. Der Reihenfolge entspricht auch der unterschiedlich zugemessene Umfang.

Erleichtert wird die Lektüre durch Stichworte im Inhaltsverzeichnis und durch Marginalien. Im Anschluß an jedes Kapitel werden wichtige Autorinnen und Autoren der Epoche in Kurzporträts vorgestellt. Diese beschränken sich aber häufig allzu sehr auf bloße Lebensdaten und Werkangaben, bieten oft weniger Information als Konversationslexika und gelegentlich auch Erfundenes. So z.B. sind die behaupteten Selbstmordversuche von Trakl in der Traklforschung nicht belegt. Mehr oder weniger umfangreiche Zitate aus der Primärliteratur illustrieren die Informationen und lockern sie auf. Außerdem ist das Buch reich illustriert. Die Informationen zu den Werken selbst beschränken sich zum größten Teil auf knappe Inhaltsangaben. Den Epochendarstellungen folgen eine Zeittafel, leider nur bis 1945, in der historische Daten den literarischen Werken gegenübergestellt werden, Personen-, Werk- und Sachregister und schließlich der Quellennachweis. Letzter ist ärgerlich: denn obwohl die Autorinnen im Vorwort betonen, zum Weiterlesen anregen zu wollen, sind die Zitate im Text nicht ausgewiesen. Es bleibt also nur der bibliographische Nachweis im besagten Quellenverweis. Und der ist nach Verlagen und Seiten geordnet, nicht nach Autoren oder Werken. Das mag gängige Verlagspraxis sein, für den Benützer ist es nutzlos.

Abgerundet wird die Literaturgeschichte mit 2 Karten. Vorne eine Karte mit wichtigen Orten zur deutschsprachigen Literatur, leider ohne politische Grenzen. Am Ende werden die Epochen der Neuzeit bis zum Exil in einer Synopse dargestellt.

Im folgenden soll die Qualität des Werks exemplarisch anhand der Ausführungen zur österreichischen Literatur beurteilt werden. Das Kapitel über die österreichische Literatur nach 1945 holt mit Recht weiter aus, denn sie ist ohne Bezüge zu Österreich-Ungarn und zur 1. Republik nur bruchstückhaft verstehbar. Daß die Ausführungen mit dem überstrapazierten Zitat Hofmannsthal's beginnen, wonach Österreich "zuerst Geist geworden (sei) in seiner Musik und in dieser Form die Welt erobert (habe)", muß man noch hinnehmen; schließlich setzt das heutige Österreich selbst alles daran, dafür den Wahrheitsbeweis anzutreten. Zu tolerieren mag auch der Fehler sein, daß der Völkerbund 1922 - Österreich den Anschluß an Deutschland verboten habe.

Das verbot bereits der Friedenvertrag von St. Germain 1919. Fassunglos steht man jedoch vor der geballten Fehlinformation des folgenden Satzes: "Viele sahen - wie ihre deutschen Kollegen - in dieser Zeit (NS-Anschluß nach 1938) den einzigen Ausweg in der Emigration: Hermann Broch, Elias Canetti, Ödön von Horváth, Robert Musil, Joseph Roth und Stefan Zweig beendeten ihre großen Romane im Exil." (S. 270) Hermann Broch vollendete immerhin den *"Tod des Vergil"* (1945 erschienen) und Stefan Zweigs einziger Roman *"Die Ungeduld des Herzens"* erschien 1938 in Stockholm. Elias Canetti betrieb vorwiegend Studien für *"Masse und Macht"* (1960 erschienen). Sein für sehr lange einziger Roman *"Die Blendung"* war bereits 1935/36 verlegt, wenn auch wenig rezipiert. Und für die ab 1977 veröffentlichten autobiographischen Romane ist *"Exil"* wohl keine hilfreiche und weiterführende Kategorisierung. Ödön von Horváth wohl vornehmlich Dramatiker, hat seine letzten Romane *"Jugend ohne Gott"* und *"Ein Kind unserer Zeit"* noch vor seiner Flucht aus Österreich vollendet, Robert Musil hat den *"Mann ohne Eigenschaften"* eben *nicht* abschließen können. Joseph Roth ging bereits 1933 ins Exil nach Frankreich. Fast alle seine großen Romane waren schon vorher erschienen. Leider bleiben solche Unschärfen und Fehler keine Einzelfälle.

Durchaus verdienstvoll ist es, auf die Wichtigkeit der Zeitschriften für die Literatur und das literarische Leben hinzuweisen. In dieser Absicht werden u.a. die *"moralischen Wochenschriften"*, *"Thalia"*, *"Athenäum"*, *"Der Sturm"* und *"Die Aktion"*, einige Exilzeitschriften oder *"Der Ruf"* erwähnt. Genauigkeit wäre jedoch auch hier notwendig. In der Charakterisierung der literarischen Situation Österreichs unmittelbar nach 1945 wird auf die Zeitschrift *"Der Turm"* als *"ein wichtiges Sprachrohr des vorsichtigen Fortschritts"* (S. 271, Hervorh. d.A.) verwiesen, das als Publikationsorgan vornehmlich von der älteren Generation benützt wurde. Es passiert hier eine weitreichende Fehleinschätzung der literarischen Entwicklung nach 1945. Kurz zuvor ist nämlich schon die Rede von einem Nebeneinander zweier Entwicklungslinien: die bereits vor dem Krieg Etablierten und die in den 20er Jahren Geborenen, die erst nach dem Krieg zu schreiben oder zu publizieren begannen. Das ist durchaus richtig. Nur, im Kontext des Kapitels wird jeder Leser bei den Etablierten (z.T. im Exil gewesenen) an die vorhin erwähnten denken: Musil, Broch, Canetti etc. Und hier liegt der Fehler. Die Etablierten, die das literarische Leben bis in die 50er Jahre beherrschten, waren die Autoren der 1. Republik, genauer des austrofaschistischen Ständestaats: Alexander v. Lernet-Holenia, Max Mell, Rudolf Henz u.a.; Musil, Broch und die anderen dagegen wurden auch in Österreich, außer in den Zeitschriften *"Der Plan"* oder *"das Silberboot"* erst in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren wirklich zur Kenntnis genommen. Die jungen Autorinnen und Autoren hatten sich also nicht gegenüber den großen Schriftstellern der klassischen Moderne und des Exils durchzusetzen, sie mußten sich in einem Literaturbetrieb behaupten, der von inhaltlich konservativen und formal traditionalistischen Schriftstellern dominiert war.

Daß ausgerechnet die Zeitschrift *"Manuskripte"*, die wesentlich zur Festigung der modernen zeitgenössischen Literatur in Österreich beigetragen hat und im Erscheinungsjahr der Literaturgeschichte das 25-jährige Jubiläum feierte (also 1960 und nicht 1959 gegründet wurde), hier bereits 1972 das Erscheinen eingestellt haben soll, rundet das fehlerhafte und unvollständige Bild der österreichischen Gegenwartsliteratur ab.

Doch es ist nicht nur die exemplarisch aufgezeigte Fehlerhaftigkeit, die den Wert dieser Literaturgeschichte in Frage stellt. Allzuviel ist auch oberflächlich und mißverständlich formuliert, so daß Gesagte zwar nicht falsch, deswegen aber noch lange nicht richtig ist. Vor allem, wenn man berücksichtigt, daß Informationen einer Literaturgeschichte beim Lernen noch einmal reduziert werden, läßt dies erwarten, daß etwa bei Grillparzer oder Stifter die Klischees von unpolitischen Landschaftsbeschreibern bzw. vom verhärmten mißverstandenen Hofrat (nicht Hofmeister! S. 145) weiter leben, wenn sie so überaus typisch biedermeierlich präsentiert werden. Überhaupt sollte eine Literaturgeschichte mit Etikettierungen sehr vorsichtig sein oder zumindest richtige Belege dafür angeben. Handke mit dem *"Wunschlosen Unglück"* in die Tradition des autobiographischen Erzählens neben Canetti und Thomas Bernhard zu stellen, mag vielleicht noch angehen, obwohl damit der Begriff *"autobiographisch"* bis ins allzu Allgemeine ausgedehnt wird. Vorsicht ist aber geboten, wenn die österreichische Literatur allzu vordergründig über den Leisten des *"Habsburgischen Mythos"* geschlagen wird. Dann aber noch ausgerechnet Bernhards *"Holzfällen. Eine Erregung"* diesem zuzuordnen, ist absurd. Bernhard

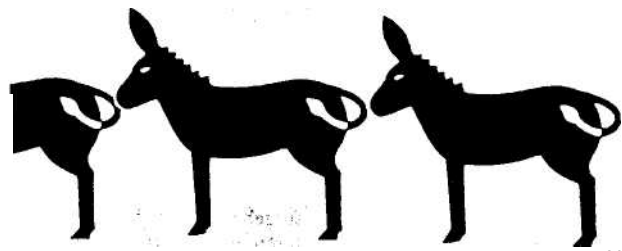
gehört auch nicht zur Grazer Gruppe. Auch die Literatur Jutta Schuttings sollte man nicht mit *"Frauenliteratur"* etikettieren.

Schließlich sei noch auf einen weiteren Mangel hingewiesen, der gerade in einem Werk für Fremdsprachenlerner nicht auftreten sollte: die mangelhafte Textierung. Es ist durchaus begrüßenswert, gerade dieser Zielgruppe durch verhältnismäßig einfache Syntax entgegenzukommen, obwohl die Komplexität der Sache gelegentlich auch komplexere Formulierungen verlangen würde. Trotzdem sollten gerade die Möglichkeiten der Textverflechtung genutzt bzw. die Verständnisvorgaben aus der Textkohärenz oder dem Kontext beachtet werden. Joseph Roths Romane bspw. in den Kontext von Musils und Prousts Essayismus und den Bewußtseinsströmen von Joyce und Broch zu stellen, legt nahe, auch seine Romane als paradigmatisch für die klassische Moderne mißzuverstehen.

Diese und andere Mängel - die sich im übrigen auch in den anderen Kapiteln finden - werden auch nicht durch das dazugehörige Arbeitsbuch wettgemacht. Sicher ist es begrüßenswert, ein Lehrbuch durch Arbeitsaufgaben zu ergänzen, um damit den Benutzern bei der Bewältigung und Strukturierung der angebotenen Informationen Hilfe zu bieten. Hier wird jedoch kaum auf die Zielgruppe der DaF-Lerner Rücksicht genommen. Die Aufgaben sind häufig aus dem Buch heraus nicht zu beantworten, die Fragen legen ein Paraphrasieren der Texte nahe und tragen wenig zu einer differenzierten Interpretation bei. Vor allem beschränken sich die Fragen mehrheitlich auf inhaltliche und thematische Aspekte, selten wird gezielt das sprachliche Verständnis der Texte gefördert. Mehr Wert wird auf *"Stimmung"* oder auf *"Charakterisierung"* von Personen gelegt. Da aber Lösungsangebote fehlen, fürchte ich, daß viele mit diesen Aufgaben überfordert sind.

Alles in allem liegt hier eine Literaturgeschichte vor, die die Versprechungen nicht einzulösen vermag. Darüber hinaus untermauert es die Berechtigung einer Tendenz vieler Herausgeber von Literaturgeschichten, an ein solches Projekt mit einem umfangreichen und spezialisierten Team heranzugehen, um einem generellen Dilemma solcher Werke zu entgehen. Wird der Anspruch, möglichst umfangreich und dem Kanon entsprechend zu informieren, nicht deutlich eingeschränkt, kann *eine* Literaturgeschichte kaum genügen, um *eine* Epoche zu durchdringen. Hat man sich aber mit einer Epoche einmal ausführlicher beschäftigt, kann eine so angelegte Geschichte nicht mehr genügen, weil sie zu oberflächlich bleibt. Der Komplexität der Literatur und des literarischen Lebens kann eben schwer quantitativ *und* qualitativ entsprochen werden. Auch im fremdsprachlichen Literaturunterricht sollte die genaue, exemplarische Einzelanalyse dem oberflächlichen Überblick vorgezogen werden. Mit dieser Literaturgeschichte aber wird von den Autorinnen und vom Verlag mangelhafter und oberflächlicher Literaturunterricht gefördert.

Wolfgang Hackl (Innsbruck)



Na, na, wer wird denn gleich so streng sein! Aber ab und zu eine kleine „Eselsbrücke“, wer braucht und wer gebraucht die nicht? Gerade die kleinen Nonsens-Phrasen mit ihrer bizarren Poesie machen die Regeln der Sprache so unvergeßlich: „Trenne nie s-t, denn es tut ihm weh!“ Und wen macht es nicht froh, die anderen ironisch auf gewisse Lücken hinzuweisen? „Wer nämlich mit h schreibt, ist dämlich!“

Benutzen Sie im Unterricht auch solche Weisheiten? Dann schreiben Sie uns!

Der Verlag Klett Edition Deutsch lädt Sie ein zum
WETTBEWERB DER ESELSBRÜCKEN

MITMACHEN können alle, die Deutsch lehren oder lernen. Schicken Sie uns Ihren schlaun Spruch, mit dem Sie eine Regel der deutschen Sprache „unvergeßlich“ machen! Schreiben Sie bitte auch dazu, was der Spruch bedeutet, wenn er nicht auf Deutsch formuliert ist.

ALLE ZUSENDUNGEN nehmen an der Verlosung von 50 Preisen im Gesamtwert von über DM 5000,- teil.

DIE GEWINNER werden am 3. August 1989 anlässlich des IDV-Kongresses in Wien ermittelt. (Der Rechtsweg ist, wie immer, ausgeschlossen.)

EINSENDESCHLUSS ist der 15. Juli 1989. Kongreßteilnehmer können ihren Spruch auch bis zum 2. August, 18.00 Uhr, an unserem Stand auf der Buchausstellung abgeben.

Einsenden an: Klett Edition Deutsch Karlsplatz 5 D-8000 München 2



Als nicht gewinnorientierte Stiftung bieten die Eurocentres professionellen Unterricht zu einem fairen Preis, (Mitorganisator der VIII. Internat. Deutschlehrertagung 1986 in Bern)

DAS UMFASSENDE SPRACHLERN- ANGEBOT FÜR DEUTSCH IM SPRACHGEBIET



- **Intensivkurse** (30 Stunden +)
- **Ferienkurse im Sommer** (20 Stunden +)
- **Weiterbildungskurse und Workshops für DaF-Lehrer**

Ganzjährig in **Köln.**

Im Sommer auch in **Luzern.**

- Zweckgebaute Schulen mit modernsten Einrichtungen wie Mediotheken und Lerncomputern



- Qualifizierte, erfahrene Lehrer
- Unterkunft in sorgfältig ausgewählten Gastfamilie